

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Frangobriefen, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erhöht sich wöchentlich je nach und zwar mittig, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von untern Noten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. B. 5. Verantwortlich für Inhalt und Druck: Paul Weber, O. B. 5. Fernruf 2914. Postfach 100. Telefon: Zeit Wilhelm Kindermann, für Redakteur und Sekretär Karl Zeff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kalenderzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgabende ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen und an bestimmten Abenden nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2914), Postfach 100. Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 104

Mittwoch, den 4. Mai 1932

7. Jahrgang

Schlachtfeld der Wahl.

Hindenburgs Wiederwahl bestätigt. — Der Wahlprüfungsausschuß lehnt die Nazi-Beschwerde ab.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag erklärte am Dienstag die am 10. April 1932 vollzogene Reichspräsidentenwahl für gültig. Eine Anfechtungsbewerben der nationalsozialistischen Partei wurde bei der Begründung abgewiesen, daß, selbst wenn sie in vollem Umfang berechtigt sei, der Vorwurf Hindenburgs vor dem nächsten Bewerber noch sechs Millionen Stimmen betrage und sich das Ergebnis für den Fall, daß der Anfechtungsbewerber stattgegeben würde, nicht ändern werde.

Insgeheim lagen dem Wahlprüfungsgericht 64 Beschwerden vor. 11. a. waren auch

Zwei Anhänger des Kandidaten Winter

erschienen, um dem Gericht ihre Schmerzen vorzutragen. Sie behaupten, daß ein Verfallbescheid gegen Winter sei, weil man Winter, der 1/2 Jahr wegen Betrugs abgesehen hat, während des Wahlkampfes nicht aus dem Gefängnis entlassen habe. Wenn er vor dem Hof nicht sprechen können, wäre seiner Kandidatur ein ganz anderer Erfolg beschieden gewesen. Aus diesem Grunde müßte die Wahl für ungültig erklärt werden. Der Beauftragte der Reichsregierung hielt dazu fest, daß Winter nach einem beim Verfallbescheid eingegangenen Schreiben keine Aufstellung für den zweiten Wahlgang selbst nicht gewünscht habe.

Die Anfechtungsbewerben der Nazis

begründete der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank II. Er erklärte, daß die Wahlbenachteiligung aus mehreren Gründen angefochten werden müsse. Einmal seien öffentliche Mittel für die Hindenburgpropaganda verwendet worden. Zweitens müßten entsprechende Feststellungen des von den Nationalsozialisten im Reichstag beauftragten Untersuchungsausschusses abgewartet werden, bevor die Wahlbenachteiligung für gültig erklärt werde. Außerdem sei der Rundfunk einseitig in den Diensten des Kandidaten Hindenburg gestellt worden, während man Hitler den Rundfunk verweigert habe. Auch die Königsberger Rede des Reichstagspräsidenten sei als Wahlbeeinflussung anzusehen. Weiter seien die Anordnungen einseitig gegen die Nationalsozialisten angewandt worden und schließlich habe man bei Behörden Befehl zur Entziehung für die Hindenburg-Ausweise ausgesetzt. Der nationalsozialistische Reichsanwalt Freisler ergänzte diese Beschwerden durch die Behauptung, daß die Regierung der gährerischen Länder die Kandidatur planmäßig erschwert hätten. Es seien Frühlingsferien und Zeitungen der Nazis verboten und Versammlungen unterlag worden. Das alles habe das Wahlergebnis zugunsten Hitlers beeinflusst. Sowohl Frank als auch Freisler beriefen sich immer wieder auf die Verfassung, die die Freiheit der Meinungsäußerung gewährleistet.

Abgeordneter Eustling (Soz.) begründete nach den Deklamationen der Nazi-Berichter eine

preußische Regierung erfolgt. Die Abgeordneten Stroßer und Fried hätten von „Körperrollen“ und vom „hängen“ geredet, es sei die „Nacht der langen Messer“ angekündigt worden, man habe die „Marxisten“ hängen und Breitscheid und Bennen „zu Dred schlagen“ wollen. Dadurch sei im Lande eine Stimmung erzeugt worden, die geradezu zum Terror gedrängt habe.

Aus der Fülle des vorliegenden Materials führte der sozialdemokratische Vertreter eine Anzahl Beispiele an: An Klona sind die NS-Stimmen am 3. April aus der Umgebung zusammengezogen worden, um eine Kundgebung der Eisernen Front zu fördern. Mit fünfjähriger Lebermacht sind die Hakenkreuzler über einzelne Arbeitertrupps hergefallen, viele Arbeiter wurden schwer verletzt. Dort und in anderen Städten haben die SA ganze Straßenviertel abgeriegelt, die Arbeiter nach Waffen untersucht und sie mißhandelt. In Burg wurden 25 Radfahrer der Eisernen Front von über 100 Nationalsozialisten überfallen und mit Eisenklügeln verprügelt. In Wernigerode haben die SA das Gewerkschaftshaus auszuheben versucht, dabei hat man bei ihnen Waffen in großer Zahl gefunden. In Stendal haben die SA Feststellungen im Straßengraben bezogen. Mehrfach ist in Kellinghusen, Stahlfurt, Osterwied und vielen anderen Orten festgenommen worden.

Die Wirkung dieser Feststellungen

des sozialdemokratischen Berichters war derart, daß Nazi-Frank erregt ausbrach und den Vorlesenden aufforderte, dafür zu sorgen, daß weitere Ausführungen ähnlicher Art unterbunden werden. Der Vorlesende erwiderte auf die physikalischen Ausführungen, daß er Frank das Wort nicht erteilt habe. Trotzdem redete der Nazi weiter. Als er dann darüber detsch wurde, wie man sich vor Gericht zu benehmen hat, setzte er sich wieder auf seine vier Buchstaben.

Abg. Stellung führt dann weitere

Fälle blutigen Terrors.

aus dem Erzgebirge, aus Chemnitz und anderen Orten an, die übernehmend hervorhoben, wie die Wahlfreiheit von den Nationalsozialisten unterbunden worden ist. An zahlreichen Orten sind Wahlerwerbungen der Eisernen Front durch die Nationalsozialisten verhindert worden. Gegen Zeitungen und Geschäftsleute ist Bonifatius schimpflicher Art ausgeübt worden. Gutsbesitzer haben ihren Arbeitern mit Entlassung gedroht, wenn sie in Hindenburgversammlungen gehen oder Hindenburg wählen würden. Durch diesen von den Nationalsozialisten verübten Terror ist unter der Bevölkerung eine Psychose entstanden, die ihre Wahlfreiheit, aufs Neueinste eingeschränkt hat.

Enttäuschte Projektmacher

Brüning bleibt. — Warmbold geht.

Am Dienstag mittag hat eine Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstanzler stattgefunden. Es ist darüber ein offizieller Bericht ausgegeben worden, der die völlige Übereinstimmung zwischen Reichspräsident und Reichstanzler feststellt und alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden als in jeder Hinsicht unrichtig bezeichnet. Eine stille Ministerarbeit unerwarteter Personen, die genau in dem Augenblick eingetroffen hat, als der Reichstanzler nach Genf abgereist war, hat ihr Ende gefunden, ohne daß sie Erfolg gehabt hätte.

Eine Skizze, die um so größere Projekte macht, um so geringeren Rückhalt sie im Volk und in den politischen Parteien hat, hat der Reichstag unternommen. Groener beim Reichspräsidenten nachzugehen oder doch solche Bemerkungen zu schaffen, daß eine Skizze unumsehlich würde, in der mit Groener und Brüning die bisherige Regierungspolitik im Reich untergehen müßte. Leber die Treibereien hat sich nur vor Abschluß der Alarmstufe aus Bayern unterrichtet. Es ist aber heute alles ganz anders, als sich die Treiber vorgestellt hatten.

Es wird allerdings eine Veränderung im Reichsabinett eintreten. Der Reichstanzler, Groener, hat am Montag den Reichspräsidenten besucht. Er hat seit seinem Amtsantritt den Standpunkt vertreten, daß die beste Wirtschaftspolitik in der Entlastung von jeder Wirtschaftspolitik bestehe. Es hat sich daraus ergeben, daß der Reichswirtschaftsminister Warmbold, dessen Namen den weiteren Publikation laum bekannt geworden ist, samt seinem Beistand im wesentlichen bei den politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen der letzten Zeit nur eine dekorative Rolle gespielt hat. Herr Warmbold, dessen Wachsen gerade in den letzten Monaten hervorstechend im Reichstag fast durchgehend in der Unberühmtheit geblieben sind, hat sich deswegen schon seit einiger Zeit mit Rücktrittsoptionen Gedanken. Da das Kabinett auf Entscheidungen zukierte, ist im geraden Gegenlag zu Warmbolds wirtschaftspolitischen Auf-

stellungen stehen — 40 Stundenmode und Präzisions-Anleihe — blieb ihr jetzt kein anderer Weg als die Konsequenzen ziehen. Ob die unerantwortlichen Intronanten gegen das Reichsabinett mit diesem latenten Gegenhalt des Reichswirtschaftsministeriums zum Kabinett gerichtet haben, steht dahin. Sollten sie es getan haben, so können sie sich nurredend zu haben. Aus dieser Demission wird nicht, wie einige aufgeregte Zeitungen meinen, eine Kabinettskrisis herauszuwachsen, vielmehr soll innerhalb 24 Stunden sein Nachfolger ernannt werden. Entweder ist es der Leipziger Oberbürgermeister Goerdeler, der am Mittwoch in Berlin eintrifft, oder der gegenwärtige Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Trendelenburg.

Leberhaupt ist es interessant, zu beobachten, daß ein Teil der Presse jetzt von der Möglichkeit freihändlerischer Entlastung spricht und kommende wirtschaftliche Entscheidungen um den Bestand des Reichsabinetts andeutet, wo die eigentliche Entscheidung gegen eine krisenhafte Entladung bereits gefallen zu sein scheint. Die Übereinstimmung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstanzler soll so stark sein, wie nie zuvor. Ebenfalls soll völlige Übereinstimmung zwischen dem Reichspräsidenten und Minister Groener bestehen. Gerüchten, die von erheblichen Differenzen wegen des NS-Vertrages und wegen der Behandlung des Reichsbanners willen mollen, steht die Tatsache gegenüber, daß am Mittwoch zwei Verordnungen erlassen werden, die unter der Federführung Groeners entstanden sind und über die Einigkeit zwischen Groener und Hindenburg besteht. Die eine stellt ein gewisses Aufklärungsrecht der Reichsregierung über militärische Organisationen vor, das sich auf deren Sitzungen bezieht; die andere betrifft die Stellenbesetzung im Reichsbanner. Ein Verbot des Reichsbanners, das den Reichstrettern als Sprengpulver willkommen gewesen wäre, ist keine Rede.

Standpunkt der Reichsregierung.

Ministerialrat Dr. Raifenberg verlas zu der Beschwerde der Nationalsozialisten eine frühere Erklärung der Reichsregierung, monad

Wahlreden im Rundfunk nicht zugelassen

seien. Etwas anderes sei es, wenn der Reichspräsident einen Redeschäftsbericht über seine Tätigkeit gebe oder, wenn der Reichstanzler als verantwortlicher Staatsmann seine Auffassung dem deutschen Volk zu Kenntnis bringe. Das Wahlprüfungsgericht habe lediglich festzustellen, ob ein Kaufaufzeichnung zwischen dieser Maßnahme und dem Wahlergebnis erkennbar sei, und ob der einzelne Stimmentrichter in seiner Stimmberechtigung beeinträchtigt worden wäre. Anklagen gegen die Regierungen seien nicht vor dem Wahlprüfungsgericht, sondern vor den Parlamenten vorzubringen. Die Handhabung der Wahlordnungen könne nur im Verwaltungsstreitverfahren oder vor dem Reichsgericht nachgeprüft werden. Es müßte aber betont werden, daß ein erhöhtes Eingreifen der Polizei geboten war, um bei der starken Erregung der politischen Leidenchaften im deutschen Volk einen geordneten Wahlkampf zu ermöglichen. Die Sicherung der Wahl verlosse nicht gegen den Grundhaft der Wahlfreiheit. Es sei kein hinreichender Grund vorhanden, irgendwelche Beeinträchtigungen an der Wahlbenachteiligung vorzubringen.

Das Wahlprüfungsgericht verbandete schließlich als

Beschluß des Gerichts,

daß die Beschwerde wegen der Kandidatur Winter unbegründet sei, da für ihn kein gesetzlicher Anspruch bestanden habe, zum Zwecke der Wahlpropaganda aus dem Gefängnis entlassen zu werden. Die Beschwerde der sozialdemokratischen Partei entfalte eine Anklage von Terroratzen, durch die die

Wahlfreiheit beeinträchtigt

worden sei. Das Gericht müsse es dahingestellt sein lassen, ob dies der Fall war. Die Beschwerde habe aber die Wahl selbst nicht anfechten mollen. Die Beschwerde der nationalsozialistischen Partei sei in Übereinstimmung mit dem Urteil des Wahlprüfungsausschusses vom 8. Mai 1925 nach der ersten Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Reichspräsidenten abzuweisen.

Das Wahlprüfungsgericht verbandete schließlich als

sozialdemokratische „Wahlbeschwerde“

gegen den Terror der Nationalsozialisten bei der Wahl des Reichspräsidenten.“ Es lautet:

„Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erhebt Beschwerde gegen den Terror, der von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bei der Wahl des Reichspräsidenten ausgeübt worden ist. Dieser Terror hat sich in allen denkbaren Formen geäußert: Arbeiter wurden mit Entlassung, Geldstrafe mit Verweisung, Zeitungen mit Boykott, Versammlungsbesucher mit Gewalttaten, Redner mit Werd und Todschlag bedroht. Besonders ging dieser Terror aus von den inwärtigen aufgelassenen SA- und SS-Abteilungen und deren Heimen, von denen aus planmäßig Überfälle organisiert worden sind. Durch diese systematischen Verdröbnungen ist eine allgemeine Beeinträchtigung der Wahlfreiheit erfolgt. Die Begründung im Einzelnen wird mündlich gesprochen.“

In der Begründung der sozialdemokratischen Beschwerde wird Stellung darauf hin, daß bei der Präsidentenwahl die Wahlfreiheit nicht ausreichend geschützt worden ist, aber nicht in dem von den beiden nationalsozialistischen Vertretern geforderten Maße, sondern durch den

von der nationalsozialistischen Partei ausgeübten Terror.

Von dieser Partei sei der Wahlkampf so geführt worden, wie es sich offensichtlich in Deutschland nicht mehr wiederholen werde. Man habe Gerichte über eine schwere Enttarnung Hindenburgs verbreitet und durch erlogene Erzählungen ähnlicher Art Verwirrung in der Bevölkerung angerichtet. Auch im Wahlkampf hätten keine Mittel angewendet werden. Die führenden Staatsmänner in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, so selbst Deutschlands Ansehen im Ausland schädigen. Das aber hätten die Nationalsozialisten getan. Sie hätten die Bekämpfung verbreitet, der preußische Minister Eversing habe Material gegen die SA zuerst an Frankreich geliefert. Ferner seien in nationalsozialistischen Plakaten, Flugblättern und Zeitungen unzulässige verleumdende Angriffe auf Mitglieder der Reichs- und der

Das Hitler-Mordgesindel.

Der Mord von Bankau.

Breslau, 4. Mai. (E.S.) In der Verhandlung gegen die an dem Bankauer Oberleutnant beteiligten Kreuzburger SS-Leute vor dem Schwurgericht Oppeln erfolgte am Dienstag die Vernehmung von etwa 30 Zeugen.

Der Landbürger Marconi

Er sagt aus, daß er bei Aufhebung des Latorics neben der Leiche Ballos dranhin vor dem Kammerfenster zahlreicher Geschößhüllen gefunden habe. Nachts um 1 Uhr sei er zur Berichterstattung zum Kreuzburger Staatsanwalt gefahren. Dieser habe ihn fortgeschickt und ihm gesagt, er möge am nächsten Vormittag wiederkommen. Die Mordkommission sei erst 16 Stunden nach der Tat in Bankau eingetroffen.

Der Gemeindevorsteher Drewnit.

Der der Nazis nahestehe und den Angeklagten während einer Verhandlungspause Zigaretten schickungsweise zuzuführen, bedundete, er habe insgesamt 12 Geschößhüllen gefunden. Der alte Ballo, den die Hatentzuehrung ebenfalls schwere Verletzungen beibrachte, erkrankte sich in der Umgebung allgemeiner Nahrung, doch seien seine Söhne als gewalttätige Menschen bekannt.

Erst Ballo,

der Bruder des Ermordeten, erklärte, daß er von dem Nationalsozialisten Smpfer kurz vor dem Überfall in der Dorfneise befragt worden sei. Er sei dann zu seinem Bruder gegangen und habe ihm von den anrückenden Kreuzburger SS-Beuten genannt. Den Anführer Baumert, den Anführer des ersten SS-Trupps, der in das Haus Ballos eindrang, schilderte dieser Zeuge als Rohling, der sich auch an Frauen vergreife.

Fritz Ballo will gehört haben, daß die Kreuzburger Hatentzuehrer schon vor ihrem Einsatz ins Dorf schloßen. Ein Ortsansässiger Nazi habe ihm gesagt, er möge sich schleunigst verduften, denn die Kreuzburger SS käme, um aufzuräumen.

Die Frau des Ermordeten.

Bei deren Erscheinen im Gerichtssaal die Angeklagten in ironisches Geklächel ausbrachen, bestätigte, daß sie den Anführer der Nazis unter Hinweis auf ihre beiden kleinen Kinder angefleht habe, von ihrem Manne abzuhelfen.

Der in Oberschlesien tattom bekannte Kreuzburger SS-Kommandeur, der

Herr Dr. Söhle-Der

versuchte dem Gericht einzureden, daß die Korfalle in Bankau nur ganz zufällig zu seiner Kenntnis gelangt seien. Welche Letztma-

und unermittelter Roffien hinter den Kuffien und in der Welle hat also nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Weicht die Möglichkeit eines Angriffes auf den Bestand des Kabinetts Brüning in der Reichstagsstimmung. Wie sich die bei den Freisinnigen völlig aufgeriebenen bürgerlichen Gruppen bei einem solchen Angriff verhalten werden, steht dahin. Wie aber nach einem eventuellen Stürze der Regierung Brüning im Reichstag eine neue Regierung zustande kommen soll, das wissen die geschäftigen Freisinnigen selber nicht.

Die Sozialdemokratische Partei steht den Brüning in voller Ruhe entgegen. Sie ist auf der Hut. Ihr Hauptaugenmerk gilt vor allem den ersten außerpolitischen und wirtschaftspolitischen Fragen, die jetzt akut sind und die kein noch so geschäftiges Kreisenteilen verbunkeln kann!

Nazi-Regierung in Anhalt.

Die Nazis mit ihren Hilfskämpfern haben durch die letzte Landtagswahl in Anhalt bekanntlich eine Mehrheit bekommen. Dadurch sind sie nun auch in der Lage, die Regierung zu übernehmen. Sehr große Schwierigkeiten hat es gemacht, die Person zu finden, die an Stelle des bisherigen sozialdemokratischen Ministerspräsidenten Zeiß treten soll. Unter Deutscher Parteiführung teilte gestern mit, daß hierzu der Nazi-Reichstagsabgeordnete Dr. Hans Fabricius, über den man in der letzten Zeit, besonders aus seiner Tätigkeit als Staatskommissar und Rechtsberater der Stadt Sonneberg in Thüringen allerhand problematische Dinge gehört hatte. Das „Volksblatt für Anhalt“ veröffentlichte eine ganze Seite von Nebennotizen dieses typischen Parteibürokraten. Das scheint zur Folge gehabt zu haben, daß die Nazis es nun doch für geraten halten, Herrn Fabricius nicht an die Futtertrippe zu setzen, sondern einen anderen Parteibürokraten.

Heute morgen wird nun gemeldet, daß die „Anhaltischen Sozialistpartei“ sich jetzt als Nachfolger von Zeiß auf den Quedlinburger Nazi-Stadtvorstand, Rechtsanwalt und Notar Alfred Freyberg geeinigt hätten. Mit diesem Zeitgenossen haben wir uns schon des öfteren beschäftigen müssen. Aber die Tatsache, daß er keine eigene Partei vertritt, um den nächsten Posten nicht anzustreben, scheint ihm für das Amt eines Ministerpräsidenten in Anhalt besonders zu qualifizieren, weil es bei einem Staatsführer — und sei es auch nur im kleinen Anhalt — doch auch auf etwas persönlichen Charakter und Lieberzeugungstreue ankommt. Doch das mögen die Sorgen derer bleiben, die den Quedlinburger Nazimann nach Zeiß jagen, weil sie offenbar in ganz Anhalt keinen Nazi finden, der das Amt übernehmen könnte. Oder auch es sind bereit so viele, daß der Änderung zur Futtertrippe so hart war, daß nur ein Auswärtiger in Frage kam.

Der Rechtsanwalt Freyberg, der 40 Jahre alt ist, und in den nachdrücklichsten Harscheren glorierte wurde, war früher in Halberstadt tätig. Er besuchte hier das Realgymnasium, war später beim Finanzamt Halberstadt und seit 1924 als Regierungsrat im Finanzamt Quedlinburg tätig. 1926 ist er dann ausgeschieden und betätigt sich seitdem in Quedlinburg als Rechtsanwalt und seit dem letzten Stadtvorstandesausschuss als Stadtvorstand. Wie, das haben wir bereits gesagt. Seit wird er Anhalt herrlichen Stellen entgegengeführt.

Die neue Notverordnung.

Ueber die Kontrolle der militärischen Organisationen. Die für heute abend zu erlassende Notverordnung der Reichsregierung über militärische Organisationen bestimmt, daß Wehrübungen, wie das Reichsbanner, der Stahlhelm und andere, der Kontrolle durch die Regierung bzw. die zuständigen Reichsministerien unterworfen werden. Die betreffenden Organisationen werden nach den neuen Bestimmungen ihre Sitzungen einzustellen haben und sind verpflichtet, sie zu ändern, wenn die Regierung es verlangt.

Das System Frick.

Unerhörte Uebergriffe in Thüringen.

Weimar, 3. Mai. (Eig. Draht.) Der Untersuchungs-ausschuß des Thüringischen Landtags, der sich mit den Maßnahmen der Thüringischen Verwaltung insbesondere während der Amtszeit des ehemaligen Thüringischen Innenministers Dr. Fricke zu befassen hat, nahm am Dienstag Stellung zu den Schlussfolgerungen, die die sozialdemokratische Fraktion gestellt hat.

Die Sozialdemokratie hatte zu dem Bericht Dr. Fricke, Ritter durch Anstellung als Gendarmeriekommissar in Hildburghausen die deutsche Staatsangehörigkeit zu verfallenen, beantragt, gegen Dr. Fricke Strafantrag wegen Unpartheilichkeit und wegen Verletzung der Ehrenpflicht zu erlassen ferner, ihn wegen schuldhafter Verletzung der Befolgung und der Gefährdung vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen. Die Regierungspartei brachte dazu einen Antrag ein, in dem gesagt wird, daß Dr. Fricke Handlungen bei der Einstellung Fricke als Gendarmeriekommissar zwar nicht gefehlt worden seien, aber die Art der Ausübung der Ernennung nicht als „lauter“ bezeichnet werden könne. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, der Antrag der Regierungspartei angenommen.

Der Antrag der Sozialdemokratie zu dem Punkt „Durchführung der Polizei mit Nationalsozialisten“ besagt, daß das Verfahren Dr. Fricke nicht dem Gehalt der Vorkontrolle der Verwaltung entspreche, weil es die nötige Unparteilichkeit habe vermissen lassen. Der Gegenantrag der Regierungspartei besagt: „Der Ausschuß ist im Hinblick, daß der frühere Staatsminister Dr. Fricke die Einstellungslisten über die Einstellung der Polizeiammänner in die Thüringische Landespolizei der Parteileitung der Nationalsozialisten vorgelegt hat.“ Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt, der Antrag der Regierungspartei angenommen.

Die Sozialdemokratie habe zu den Vorfällen in Gotha bei der Festnahme von Nationalsozialisten in der Nacht zum 14. November 1931 beantragt, gegen die Verantwortlichen, Polizeidirektor Herforth und Polizeimajor von Brand, ein Diensttrauerverfahren einzuleiten. Die Regierungspartei beantragt, in diesem Falle die Unparteilichkeit und Vorkontrolle der Verwaltungsmaßnahmen der Polizeidirektion in Gotha und ihrer Organe nicht zu bezweifeln. Beide Anträge wurden mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Das letzte Wort wird jedoch in sämtlichen Fällen das Landtagsplenum sprechen.

Der freiwillige Arbeitsdienst.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, sieht die vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt am Dienstag verabschiedete Vorlage über die Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes vor, daß alle Arbeitslosen unter 25 Jahren, gleichgültig, ob sie Unpartheilichkeit in der Arbeitslosenvermittlung oder Strikantenunterstützung besitzen, oder ob sie Bezüge von Arbeitslosenunterstützung sind, dem freiwilligen Arbeitsdienst zugewiesen werden.

Ausgewechselt.



Prof. Dr. Warmbold, Oberbürgermeister Dr. Goerdelier. Der Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Prof. Dr. Warmbold, Vertreter der Schermerdinger, der vollkommen verlagert hat, wird formell am heutigen Mittwoch vor sich gehen. Die offizielle Ernennung seines Nachfolgers, des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdelier, Reichskommissar für Preisüberwachung, soll gleichfalls noch am Mittwoch vollzogen werden.

Das dritte Reich in Braunschweig.

Braunschweig, 4. Mai. (Eig. Funnt.) Die Braunschweiger Nationalsozialisten haben mit ihren lokalen Führern Reich sagt sich herausgestellt, daß der SS-Führer Bunge aus Ganderbheim, der Leiter des Arbeitskommandos der SS-Schule in Kriemhild, als Geschäftsführer der Innungsstrafkassen Ganderbheim mehr als 15 000 Mark unterschlagen und damit die Kasse völlig ruiniert hat. Die Kassenglieder wollen den Vorliegenden der Kasse, den nationalsozialistischen Kreis-Bürgermeister Schiller aus Ganderbheim, befragt werden. Weiter wurde der nationalsozialistische Führer in Blankenburg am Herz, der Bankdirektor Zimmermann, von der kändlichen Spar- und Darlehnskasse in Blankenburg in Haft genommen, weil er beschuldigt wird, Protokolle und Bilanzen gefälscht und die Kasse um 250 000 Mark gefälscht zu haben. Die SS-Schule in Kriemhild, die antilich des Verbots der SS und SA für kurze Zeit geschlossen wurde, ist wieder eröffnet worden. Sie hat jetzt die Bezeichnung Rechnerische erhalten.

Abwertung des Dollars?

Reifenbeschäftigung durch gefälschte Währungs-Experimenten. New York, 3. Mai. In seinen Überflüssen und in letzter Zeit unorganischer Antriegen, die Wirtschaftskrisis durch monetäre Maßnahmen zu mildern, hat das Repräsentantenhaus gestern die sogenannte Goldboroughs Bill mit der überflüssigen Mehrheit von 289 gegen 60 Stimmen angenommen. Dieser Gesetzesentwurf beauftragt das Bundesbankensystem, die Kaufkraft des Dollars auf die Zeit vor der Depression herabzusetzen. Billiert dieses Gesetz den Senat und macht der Präsident von seinem Votumrecht nicht Gebrauch, so wird ein Experiment von weltwirtschaftlich-großer Bedeutung eingeleitet.

Die Verlosung des Nazi-Ministers Klages nimmt neuerdings geradezu groteske Formen an. Am Dienstag erhielten die republikanischen Wasserportiere der Stadt Braunschweig, der Kammerer „Delphin“, die Wasserportabteilung des Reichsbanners und der Verein „Freier Wasserport“ die Nachricht, daß ihre Anrunder auf der Der für die Zukunft verboten sei, weil öffentliche Veramaltungen unter freiem Himmel in Braunschweig nicht mehr gestattet seien. Wenn das so weiter geht, werden bald auch die Fußballkämpfe als Veramaltungen unter freiem Himmel verboten werden.

Auffassung dieser Nazi von seiner Berufspflicht hat, geht daraus hervor, daß der Zeuge es nicht für notwendig hielt, sich bei seiner Anwesenheit nach der Schierei in Bankau nach den Opfern seiner Beute umsehen.

Mit der Berechnung des Oppeler Kriminalkommissars Franzius, der berichtet, daß durch die Kreuzburger SS im Laufe der vorangegangenen Monate zahlreiche Zusammenkünfte herangeführt worden seien, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Verteidigung des Urteils ist für Mittwoch nachmittag zu erwarten.

Wieder ein feiger Mord.

Danzig, 4. Mai. (Eig. Funnt.) Der nationalsozialistische Bauunternehmer Rudzinski und Führer der SS in Neuteich, gab am Dienstag nachmittag auf dem sozialdemokratischen Stadtvorstandesrat in der Straße 4 Schiffe ab, G, der sich in Begleitung seiner Frau befand, wurde durch einen Herzschlag auf der Stelle getötet. Seine Frau blieb unverletzt.

Rudzinski traf im Laufe des Tages die Frau des sozialdemokratischen Stadtvorstandesrat Rudzinski an der Straße und schlug sie ohne Veranlassung mit einem Regenschirm ins Gesicht. Rudzinski hatte allem Anschein nach anlässlich einer Ballreise, die zahlreiche Großhändler aus der Umgebung von Neuteich angeht, nach Danzig, was die Nazis für wichtig zu tun und seine Brutalität unter Beweis zu stellen. Etwa eine Stunde später traf Rudzinski in Begleitung seiner Frau den Rüpel Rudzinski wieder. Nationalsozialisten, die sich in seiner Begleitung befanden, riefen dem nationalsozialistischen Weges diesen Rudzinski gegen die geringste Veranlassung zu Boden. In diesem Augenblick zog Rudzinski einen Revolver und schoß auf den am Boden liegenden Sozialdemokraten. Ein Schuß ins Herz führte dessen sofortigen Tod herbei.

Die Szene spielte sich unmittelbar vor dem als Nazihelm bekannten durch eine Hatentzuehrung aus äußerst getrennt gezeichneten Holz zum deutschen Hause ab, auf dessen Veranda die Bauern der Wärsche Schmuggelnd zusetzen. Auch der Danziger Richter im Danziger Gerichtssaal, der die sozialdemokratischen Angeklagten verfolgte, war anwesend.

Als die Mordtat vollbracht war, flüchtete der feige Mordgesindel in das „Deutsche Haus“, wo er nach dem Mord verhaftet gehalten wurde. Erst um 21 Uhr konnte der Mörder ermittelt und in Haft genommen werden, während sich die Tat bereits um 18.20 Uhr abgepielt hatte. Auch Rudzinski wurden nach drei, ebenfalls am Überfall beteiligte uniformierte Nazis in Haft genommen.

Wir wollen Euch nicht mehr!

Das wählende Volk entscheidet gegen Nazi-Parteiwahl! Rostock, 3. Mai. (Eigenbericht.) Das Volk bürdet sich gegen die Nazis in der Wärsche. Die Nazis vom Vaterland aus. Jetzt haben diese bei den letzten mecklenburgischen Gemeindevahlen vielfach so starke Erfolge gehabt, daß sie glauben, sie können militärisch drauflos wirtschaften und ihre Parteibürokraten überall unterbringen. Aber sie machen die Rechnung ohne die Wähler selbst. Ein außerordentlich tennemehrender Vorgang hat sich jetzt in den Südtönen Schwaan abgepielt. Auch dort „berstehen“ die letzten Wahlen die Nazis mit zum ersten Mal gegenwärtig. Die Wähler haben sich über die Übernahme der Macht vor ein beauftragter Gerichtsjaffor aus Rostock, Dr. Bergmann mit Namen, zum Bürgermeister gewählt worden. Aber bald, nachdem die Hitlerleute aus Rostock kamen, legten sie dem Bürgermeister einen Wahlzettel auf die Nase, nur damit die kleine Stadt zwei Bürgermeistereigehälter zu zahlen hätte. Der Herr Wähler ist inzwischen wieder erwacht. Jetzt aber stehen die Nazis bedrückt, den Bürgermeister zu pensionieren und eine Remuoh vorzunehmen. Die Sozialdemokratie verlangt schon aus Gelparmissgründen die Weiterbetragung Bergmanns mit seinem Amte. Dieser Vorstoß wurde abgelehnt und es Remuoh durch das Volk ausgesprochen. Auf die offizielle Wahlzettel legten die Nazis nicht den bisherigen Bürgermeister, sondern auch ihnen eigenen Gerichtsjafforen Dr. Schöps aus Schmerin und Dr. Schneider aus Hagenow. Am Sonntag fand die Wahl statt. Sie ergab zur Überraschung der Nazis dieses Bild. Dr. Schöps 522, Schneider 88, der bisherige Bürgermeister Bergmann 1082 Stimmen! Daneben wurden noch 184 Stimmen für einen Kommunisten und insgesamt 48 ungültige Stimmen gezählt.

Die Wähler haben also durch die Parteibuch-Rechnung einen jeden den Strich gemacht. Das Volk hat von der Nazi-Wirtschaft schon nach wenigen Wochen genug!

Litauische Frechheiten in Memel.

London, 4. Mai. (Eig. Funnt.) Eine englische Nachrichtenagentur schreibt aus Romo über haarsträubende Auslegungen, die sich der litauische Regierungsmann Werts am Dienstag gegenüber Pressevertretern bezüglich der heute stattfindenden Remuoh des Memeler Landtages geäußert hat. Danach soll Werts erklärt haben, daß die Remuoh wahrscheinlich eine Mehrheit für Litauen ergeben würde. Würde das nicht der Fall sein, dann würde eine bedeutende Lage entstehen, denn er würde sich genötigt sehen, auch den neuen Landtag als bald aufzulösen.

Ludendorff gegen Königsberg.

Ludendorff hat die Ehrenbürgererschaft von Königsberg niedergelegt. Er begründet diesen Entschluß in einem recht schroff gehaltenen Brief an den Oberbürgermeister, in dem er ihm vorwirft, er habe ihn nicht gegen Angriffe in Schutz genommen, die angeblich Reichstagsminister Brüning in seiner Königsberger Rede vor der Reichspräsidentenwahl gegen ihn gerichtet habe.

Brüning hat in seiner Rede Ludendorff überhaupt nicht erwähnt, sondern nur allgemein ungeliebt gesagt: Hindenburg sei dem Rat einiger Ratgeber, die Schlacht bei Tannenberg abzubringen, nicht gefolgt, sondern die Schlacht weitergeführt und dadurch Dripreußen gerettet.

Der sozialdemokratische Parteiausführer tritt heute vormittag zur Befragung der politischen Lage nach den Landtagswahlen zusammen. Außerdem werden die Verhandlungen durch die Erörterung organisatorischer Fragen ausgefüllt werden.

Das amerikanische Repräsentantenhaus lehnte am Dienstag die von der Regierung vorgelegte und sich auf 268 Millionen Dollar beziehende Sparvorlage ab und beschloß die vollständige Abschaffung des Etats in Höhe von 38 Millionen Dollar. Abgelehnt wurde ferner der von der Regierung angelegte Abbau eines Teiles der Gehälter unter 2500 Dollar. Beschloßen wurde nur ein einprozentiger Gehaltszug der Gehälter, die mehr als 2500 Dollar monatlich betragen.

Berlins Haushalt.

Am Stadtparlament der Reichshauptstadt wurde am Dienstag vom sozialdemokratischen Stadtkämmerer Ulf der Haushaltsplan für 1922 vorgelegt.

Am letzten Jahre ist es in Berlin trotz anwachsender Wohnverhältnisse, trotz Steuererhöhungen usw. gelungen, eine Erhöhung der Gesamterhebung der Stadt und ihrer Gebietskörperschaften um das Maß des Jahres 1921 um ungefähr 60 Millionen auf 240 Millionen zu bewerkstelligen, Maßnahmen, die bis an die Grenze des Erträglichen gingen und deren Auswirkungen jeder Berliner zu spüren bekam, haben diesen Erfolg der Berliner Sozialpolitik ermöglicht. Trotzdem ist auch Berlin heute wie das Gros der deutschen Gemeinden am Ende seiner Kraft und auf Reichsheile angewiesen. Die Notwendigkeit einer unerbittlichen Aktion zu Gunsten Berlins hat der Reichsanwalt in einer Unterredung mit dem Berliner Oberbürgermeister und dem Berliner Stadtkämmerer inoffiziell anerkannt. Der Stadtkämmerer schloß deshalb seine Rede mit der Feststellung, daß die Reichsregierung über die Möglichkeit der unabhängigen Folgen eines finanziellen Zusammenbruchs der deutschen Gemeinden genauestens informiert sei und deshalb für die Zukunft der deutschen Gemeinden im vollen Umfang die Verantwortung trage.

Der Wahlkampf in Frankreich.

Republikanische Disziplin wird durchgeföhrt.

Paris, 3. Mai. Der Exekutivausschuß der radikal-republikanischen Partei beschloß am Dienstag, alle Bezirksverbände aufzufordern, bei den Sitzungen des Ausschusses der radikal-republikanischen Partei auf das Beste zu verhalten und zuweisen den republikanischen Parteien die notwendigen Bezugsliste auf nicht ausführliche Kandidaten vorzulegen, um der Reaktion den Weg zu versperren.

Dieser Beschluß bedeutet die offizielle Anerkennung der „republikanischen Disziplin“. Schon vor seiner Bekanntgabe haben verschiedene Bezirksverbände der radikal-republikanischen Partei ihre Kandidaten, die im ersten Wahlgang nicht gungig abgelehnten haben, gängigen der sozialistischen Kandidaten zurückgezogen. Einige sozialistische Bezirksverbände haben den gungigen der radikal-republikanischen Kandidaten getan. Wenn diese Verfahren, das in keiner Weise die Unabhängigkeit der Parteien betrifft, iberall zu gungigen des Einflusses angesetzt wird, der im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhalten hat, so wird es in vielen Fahlen möglich sein, die reaktionären Kandidaten zu schlagen und den Sieg der Linksparteien zu verwirklichen.

Sozialisten verlangen keine Gegenleistungen.

Leon Blum erinnert in einem Artikel im „Populaire“ die Bezirksverbände der sozialistischen Partei daran, da sie gema den Beschlüssen der Parteikonferenz die nicht ausführlichen Kandidaten zurücklegen, ohne von einer anderen Linkspartei eine Belohnung oder einen Ausgleich zu verlangen und ohne in die antikomunistische Einheitsfront einzutreten. Die Reaktion zu schlagen, ist das Hauptziel der Sozialisten.

Die Bezirksverbände der Radikalen von Paris und den beiden angrenzenden Departements Seine-et-Oise und Seine-et-Marne haben bereits am Dienstag in mehreren Fahlen ihre Kandidaten zu Gunsten kommunistischer oder sozialistisch-kommunistischer Kandidaten zurückgezogen.

Die Rechtsparteien

gehen die Schlacht nicht verloren. Der Propagandachef der Republikanischen Federation erklärt im „Echo de Paris“, da die Nationalen Republikaner nun dann in zahlreichen Wahlkreisen unterliegen würden, wenn keine Einigkeit zwischen den verschiedenen Kandidaten erzielt würde. Das Links-Kartell müsse verbunden werden. Zu diesem Zweck ist eine letzte Anstrengung der Einigkeit notwendig.

Der in Corfica gefasene fuhrere Arbeitsminister Bandry hat gegen das Wahlergebnis Protest eingebracht, da nach seiner Ansicht bei der Auszählung der Stimmen Betrügereien vorgekommen seien.

Aus aller Welt

Warum Kreuzer sich erschogen.

Eine amtliche schweizerische Erklärung.

Stadthof, 3. Mai. (Eigenbericht). Amlich wird mitgeteilt, da Kreuzer Seltsamkeiten vertriebt, nachdem er von schweizerischen Banken zu einer Ueberprüfung seiner Betriebe aufgefordert worden ist. Eine entsprechende Unterredung mit mogebenden schweizerischen Bankvertretern sollte am Sonntag, dem 13. März, mit Kreuzer in Bern stattfinden. Am Tage zuvor hat Kreuzer seinem Leben durch Erschieen ein Ende gemacht.

244 Angeklagte. Vom Gericht in Grogenti (Sizilien) wurden 244 Mitglieder einer Mafia zu insgesamt 1200 Jahren Zuchthaus (bei Strafen von 3 bis zu 13 Jahren) verurteilt. Während der jahrelangen Voruntersuchung sind acht Angeklagte gestorben.

Ein „Opfer“. Der Oberste Gerichtshof in Chicago hat das Wiederaufnahmeverfahren im Steueruntersuchungsproze des Bandenburgen Al Capone abgelehnt. Al Capone mu also die elf Jahre Gefängnis, zu denen er vor einiger Zeit verurteilt wurde, abtun. Als der ehemals so mächtige Schmugglerburgen die Wiedernahme seines Wiederaufnahmeverfahrens ersuchte, sprach er in französischer Sprache aus und erklärte: „Ich bin das Opfer dieses ganzen Gerbes von der Rechtsprechung. Ich habe mehr Verbrechen verbrochen, als es der Polizei jemals gelungen ist. Es ist eine Schmach und eine Schande!“

Falschgebild in Kohen. In einer Schmittterebene in dem Dorf Rosen bei Rathenow nahm die Polizei eine Durchsuchung vor. In dem Kopf des politischen Arbeiters Johann Banach wurden Druckapparate für Holzmarktschneide und Falschgebild gefunden. Danach wurde festgenommen.

Doppelmord. In einem Hause in Berlin-Moabit wurden der Hausbesitzer Baars und seine Frau erschlagen bzw. erstochen aufgefunden. Der Täter hat Mitglieder in noch nicht feststehender Höhle geraubt.

Vom Deutschemproze. Am 15. Mai beginnt der dritte Strafhammer des Landgerichts 1 Berlin im Deutschemproze gegen Generaldirektor Jappel, Pastor Gremer und Genossen. Alles ist auf internationale Erzhammerer. Man rednet mit einer Professurbande von mehreren Wochen.

Kuden in Hof der Franfurter. Berlin-Ermorschungsrichter, dessen Entscheidungen iberall als muttergutig angesehen werden, mu wahrscheinlich seine 20. Strae am 15. Mai aus Mangel an Mitteln schlien. Der von Republikanern geleitete Bericht, der mit Hilfe von Mitgliedsbeiträgen ein Alter Essen für 10 Pfennig an die Ermorschungen abgibt, kann sein gutes Werk nur fortsetzen, wenn die Stadt Frankfurt mit Beihilfen eintrifft. Verhandlungen sind im Gange.

Brennende Fragen.

Das Reichskabinett wird in diesen Tagen zu brennenden sozialpolitischen Fragen Stellung nehmen müssen. Der Reichsarbeitsminister hat hierfür bereits ein Programm vorbereitet. Die brennendsten unter diesen brennenden Fragen ist noch immer die Frage um die Sicherung des Arbeitslosenfehlschuges.

Die Sicherung mu nach wie vor von zwei Seiten aus vorgenommen werden: erstens durch Entlastung auf der Unterhaltungsseite, d. h. Beschaffung von Arbeit, und zweitens durch eine neue finanzielle Untermauerung des Arbeitslosenfehlschuges selbst, d. h. Sicherstellung der für die Unterhaltung notwendigen Gelder.

Bei der Entlastung der Arbeitslosenuntermauerung durch Arbeit leben jetzt ganz klar drei groe Aufgaben vor dem Kabinett: Arbeitsbeschaffung, Arbeitsvermittlung und freiwilliger Arbeitsdienst. Was der Reichsarbeitsminister in der Arbeitsbeschaffung für möglich hielt, hat er durch seine Ausführungen auf dem Arbeitskongre der Gewerkschaften dargestellt. Was in der Arbeitsvermittlung geschehen soll, ist noch nicht waglich festgelegt. Die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind zur Stunde noch nicht angeht. Auch in der Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes sind im Augenblick noch keine endgültigen Richtlinien festgelegt. Auch hier liegen noch Pläne vor, aber noch keine festen Zahlen.

Die Erwartungen an die Reichsregierung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenuntermauerung wird sich in den nächsten Tagen mit den Plänen der Regierung iber die Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes besetzen. Geplant ist, wie z. B. bereits in der Presse angekundet wurde, eine härtere Veranschaulichung der jugendlichen Erwerbslosen zum Arbeitsdienst. Alle Arbeitslosen unter 25 Jahren, geldgaltig als Arbeitslosen für die Arbeitslosenuntermauerung oder Arbeitsvermittlung anzunehmen haben oder als Beschafter von Arbeitslosenuntermauerung sind, sollen nach Möglichkeit zum Arbeitsdienst herangezogen werden können. Die Kosten dafür müssen natürlich, soweit es sich nicht um Arbeitslose handelt, die von der Versicherung deuten werden, durch die Gemeinden — wie schon bisher bei den im Arbeitsdienst beschäftigten Wohnfahrtsarbeitslosen — oder

ganz allgemein durch das Reich getragen werden. Ohne Zweifel hat der freiwillige Arbeitsdienst in der jüngsten Zeit einen gewissen Auftrieb erhalten. Sicherlich spielt dabei auch das Frühjahr eine Rolle. Jedenfalls dürfte der Dienst jetzt bereits dreimal so viel Köpfe umfassen, als die Zahl der Notkassenarbeiter, nämlich etwa 30000 Arbeitslose.

Wieder die Pläne des Reichsarbeitsministers zur Entlastung der Gemeinden in der Arbeitslosenuntermauerung erlautet hat jetzt noch nichts Bestimmtes. Die Entlastung der Gemeinden ist der wichtigste Punkt in der Neufinanzierung des Arbeitslosenfehlschuges. Hier tut vor allem praktische Hilfe nach, d. h. wir brauchen Manahmen, die schnell und durchgefahrt werden können und nach verschiedenen Seiten eine Entlastung herbeiführen. Solche praktische Hilfe läge vielleicht in einer Verlängerung der Arbeitslosenuntermauerung auf die Sommermonate. Eine zeitliche Ausdehnung der Arbeitslosenuntermauerung würde die Aussteuerung in der Richtung zur Wohlart abhuppen und damit die Wohlfahrtskassen der Gemeinden entlasten. Die Frage ist nur, wie weit der Reichsfinanzminister hier mitgehen kann.

Eine zweite Entlastung der Gemeinden läge in einer Befreiung des von den Gemeinden zu tragenden Anteils für die Arbeitslosenuntermauerung. Damit könnte man jedoch ein gewisses Ma an Arbeitslosenuntermauerung erreichen. Man mu sich die Summe von der Berechnungsarbeit vorstellen, die jeden Monat dadurch entsteht, da auch die Gemeinden zur Arbeitslosenuntermauerung beitragen sollen, um den Wert der empfohlenen Arbeitslosenuntermauerung durch Befreiung des Arbeitslosenuntermauerung zu erkennen. Der Beitrag der Gemeinden zur Arbeitslosenuntermauerung stellt praktisch gesehen in diesen Fällen nur noch auf dem Papier; denn die Gemeinden haben kein Geld, und die Sperrung der Steuererhebung kann da auch nicht helfen. Auch in der Befreiung des Arbeitslosenuntermauerung für die Gemeinden durch die Reichsregierung, die Sammelbeitrage sollte man sich zu Hilfsmanahmen entschlien, die schnell werden und die Sanierung des Arbeitslosenfehlschuges von vornherein nicht mit allzuviel Problemen belasten. Das notwendige zuerf!

Anton Wildgans gestorben.

51 Jahre alt verstarb in Wohling bei Wien der Dichter und ehemalige Direktor des Wiener Burgtheaters



Anton Wildgans.

Wermuthlich ist der Tod durch Herzschlag eingetreten. Wildgans, viel gelebter Kritiker und oft aufgeführter und dreifach preisgekrönter Dramatiker, war der Vertreter eines milden, etwas sentimentalistischen Humanismus; nicht ohne gewisse Schwächen im kritischen, problemgenauigen Zeit geist, in ihm, wohl aber ein gut Ethik-Verständnis, das ihn als einen feiner repräsentativsten Schriftsteller betrachtete und ehrte. Des Verstorbenen Rede iber Deterreick ist mindestens ebenso typisch für sein Wesen, wie der Zyklus von Liebesgedichten „Sonette an Cad“, oder sein liberal-sozialistisches Drama „Karmel“. Mandes wird ihm iberleben.

Neuer Flugzeugtyp.

Professor Scheidter und Diplomingenieur Neumann von Versuchsluftzeugbau der Technischen Hochschule in Breslau führen auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof einen neuen Flugzeugtyp vor. Die Tragflügel haben neuen Wahlsinn in ihrem Innern nach Art eines Ausfugesfluges noch einmal Tragflügel, die von dem Innern herausgeschoben werden können. Die auf diese Weise mögliche Prozentvergroerung der Tragflügel bewirkt beim Start und beim Landen eine 30 bis 40prozentige Vertiefung der Lande- und Startstrecke. In der Luft kann die Reisegeschwindigkeit durch Einziehen der Tragflügel gesteigert werden. Durch die neue Erfindung soll auerdem die Sicherheit erhöhet werden.

Der Fall Patac.

Ein hoher Beamter als Rinderhander.

In Czernowitz ist nach wochenlangen Verhandlungen ein in der Bukowina und darüber hinaus in ganz Rumänien weitverbreiteter Rinderhandlungsproze zu Ende gegangen. Der angeklagte Regierungsbeamte Patac wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, während die mitangeklagte Frau Szanz ein Jahr Gefängnis erhielt.

Das Schuldbonus des Hauptangeklagten, der eine hohe Funktion im Bukowiner Oberprasidium bekleidet hatte, war nicht klein. Guido Patac hat im Laufe seiner Jahre 22 Machden im Alter von 8-14 Jahren an sich zu locken gewagt. Sieben hat er Gewalt angetan und injiziert. Die ibrigen hat er durch Drohungen und Versprechungen dazu verleiht, ihr bei allen möglichen sexual-pervertierten Taten zu unterliegen. Die meisten der verurteilten Machden. Schülerinnen eines Waisenhauses, lagen zitternd und mit verstumpften Gesichtern auf der Zeugenbank.

Der Gerichtshof war zu jeder Verhandlung bis auf den letzten Pfennig gefüllt. Der Anhang der Sensationshungen war gro, noch groer aber war die Entfahrung, wenn es „interessant“ zu werden versprach und der Gerichtsordnende den Ausschlu der Defensivliste anordnete. Aber auch das, was in offentsideriger Sitzung aufs Tapet kam, war „sensational“ und erschatternd genug. Mit geradezu teuflischer Raffinerie war der Wüstling Patac zu Werke gegangen. Um die kleinen unschuldigen Opfer leichter in seine Fänge zu bekommen, hatte er in seiner Beamtengeheule die Revolver der Maria Szanz als sogenannte Wahrschreibe fuherer in die Hand gegeben oder als Kuppelerin bestellt. Dieses Frauenzimmer erzielte sich ihrer „charitativen“ Aufgabe mit groem Geschick. Einigen Kindern verschaffte sie tatsächlich Unterhaltungen, was ihr bald das volle Vertrauen der Leitung des Waisenhauses eintrug und ihr das dunkle Sandwetter sehr erleichterte. Sie führte dem Wüstling Patac, dem angeblich die Verteilung

der Unterhaltungen oblag, immer wieder neue Opfer zu, meistens arme elterliche Geschöpfe, die sich bald leichter, bald schwerer, bei Geschenken oder auch nach Einschucherungen, misbrauchten lieen. Schlilich brachte die schwere Erkrankung eines der verurteilten Kinder das ungewöhnliche Treiben des Patac und seiner Gefahlin aus Tageslicht.

Vor Gericht verfuhrte der Angeklagte irreführende Umstände für sich u. a. mit der Behauptung geltend zu machen, da er starker Alkoholiker sei und seine Taten infolge des genossenen Alkohols in einem Zustande geistlicher Ueberreiztheit begangen habe. Ein Heilversuch durch den laukofe Stille im Gerichtssaal, als der Staatsanwalt den Ausführungen Patacs entgegenhielt, da er bis zum Ende seiner Verhaftung Wahlschreibe fuherer der Czernowitzer antialkoholischen Liga gewesen und einmal sogar als rumänischer Delegierter zu einem internationalen antialkoholischen Kongree entsandt worden sei... Patac habe zwar hin und wieder Alkohol konsumiert, doch niemals in groeren Mengen. Ein anderer Einwand des Angeklagten und seiner Verteidigung, da er in psychiatischer Hinsicht erkrankt sei, verding sich nicht. Es wurde festgestellt, da der Vater und Grovater des Patac Kranke waren und der Grovater im Krankenhaus gestorben ist. Die Meinungen der ärztlichen Sachverständigen gingen auseinander; es kam zu heftigen persönlichen Auftritten. Schlilich einigte man sich dahin, da Patac einen Grenzfall zwischen Verantwortlichkeit und Mitverantwortlichkeit darstelle, da im allgemeinen aber das Normale in ihm das Pathologische iberwiege.

Was hien satomonischen Weisheitspruch der Menge hin, wurde das für rumänische Verhältnisse ziemlich milde Urteil gefällt.

Sprengstoffanschlag auf die russische Kathedrale in Chardin. Wie die japanische Telegraphenagentur Kommun-Kango mitteilt, hat eine Gruppe jugendlicher russischer Schulkinder während der russischen Osterfeier in der Nacht vom 1. zum 2. Mai versucht, die russische Kathedrale in Chardin zu sprengen. Die Kommunisten haben im Keller des Gotteshauses Dynamit untergebracht, in dem die Luft zu sprengen. Der Anschlag wurde rechtzeitig entdeckt. Die nachsichernde Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Zwei Städte durch Wirbelsturm verwaist. Die Provinz Nantun in Mexiko wurde von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht, der in den Städten Progreso und Merida 400 Häuser zerstörte. Sechs Tote und zahlreiche Verletzte sollen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein, doch hat man aus den abgelegenen Dörfern noch keine Nachrichten, da alle Verbindungen unterbrochen sind. Man fürchtet, da ein Passagierdampfer mit 55 Jährigen im Sturm untergegangen ist.

Aufgebote der Afterschwendung. In Madrid wurden, wenn sie angeblich ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten Maria vorbereitet hatten, ein Advokat und ein pensionierter Offizier verhaftet.

Lezte Nachrichten

(Elaene Sank- und Drahbecht)

Unter dem Schnellzug.

Elfenach, 4. Mai. (Eig. Summ.). In der Stadt Hofjurg bei Elfenach ereignete sich heute gegen 4 Uhr ein entsetzliches Unglück. Der Postenbesitzer Weper machte mit seinem Chauffeur auf einem neuen Lieferwagen die erste Fahrt. Am letzten Abend führten sie die Bahnhofsstrae. Am selben Abend brauchte ein D-Zug heran und iberfu den Wagen. Beide Insassen wurden bei der Unfallschlag verunfallt. Der Wagen wurde ein Stück mitgeschleift und vollständig getrimmert. Die Bahnhofsstrae selbst wurde nicht beschädigt.

Gefängnisstrafen für die Kiefer Zentralbankdirektoren.

Kiel, 4. Mai. (Telefon). Im Proze gegen die Direktoren der Kiefer Zentralbank wurde am Dienstag Abend das Urteil verkündet. Bezugs fortgesetzt Intruse in Kielzeit mit einlichem Bankrott, ferner wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz und das Depotgesetz und fortgesetzt gemeinschaftlichem Vergehens wurden Direktor Thode zu zwei Jahren Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe und Direktor Janzen auerdem noch wegen schwerer Unkundenbeleidigung zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verhandlung der Schanzkate Verhandlungen.

Tosio, 4. Mai. (Telefon). Wie das japanische Auenministerium mitteilt, sind die japanisch-chinesischen Verhandlungen in Schanghai auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der japanische Vertreter in Schanghai ist mitgeteilt worden, da die japanische Regierung die chinesischen Vorstage im Augenblick nicht annehmen könne.

Spiegelsberge. Wartburg

Morgen Himmelfahrt:

<p>7 Uhr: Früh-Konzert (große Kapelle)</p> <p>3 1/2 Uhr: Großes Garten-Konzert</p>	<p>3 1/2 Uhr: Großes Garten-Konzert</p> <p>Ab 4 Uhr: Tanz im Freien</p>
--	---

In beiden Betrieben **preiswertes Mittagessen** auch ohne vorherige Anmeldung.

Großer Fußball-Wettkampf

zu Gunsten der Arbeiterwohlfahrt

am **Sonnabend**, dem 7. Mai, 5 1/2 Uhr, auf dem Burghardanger

Stimme gegen Pauke

Mannschaft des Sängerbundes Mannschaft der Reichsbannerkapelle

Schiedsrichter: Adolf Schulte, Braunschweig

Eintritt: 30 Pf., Emeritale 10 Pf. Vorverkauf bei allen Helferinnen, im Büro des Deutschen Arbeiter-Bundes, bei Otto Hoffmann, Bafentlage und im Halberstädter Tageblatt, Demplatz 48

GL	<p>Nur noch Mittwoch und Donnerstag! Die lustigen Tonfilm-Spielpläne: Die Nacht ohne Füsse. Der angesehene Etkhart. Wochentags ab 4.30 Uhr. Himmelfahrt ab 3.00 Uhr.</p>	KL
<p>Freitag bis Montag Nur 4 Tage</p> <p>Zwei Schlager größten Formats!!!</p>		

Deutscher Werkmeister-Verband

Donnerstag, 5. Mai (Himmelfahrt):

Ausflug nach dem Wald-Resaurant Linderberg

Dortselbst gemüthliches Beisammensein mit anschließender **Verammlung.**

Religöse Hans Müller und Herrn. Schellhofer-Moadeburg (und anwesend). Sammelplatz der Mitglieder mit Frauen (auch der Werkmeister-Genossenschaft) 8 Uhr am Fischmarkt. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Der Vorstand.

Wiltiger Blumentopf!

Leinwand, 2 1/2 Blüde 3 Pf. 50, Erdbeer-Blüden, 3 Pf. 50, 10 Pf. 50, Spinat, täglich frisch, 3 Pf. 50, 20 Pf. 50, Schlingensorten, 3 Pf. 50, 100 Pf. 50, Zelfisch, 3 Pf. 50, 15 Pf. 50, Karotten, 3 Pf. 50, 20 Pf. 50, alles andere Gemüse billigt im Obst- und Gemüselager Walter-Rathenauer, 23, Telefon 2330.

F. G. Germania 1900 e. V. Halberstadt.

1919

In der am Freitag, dem 6. Mai, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden **Monats-Verammlung**

haben wir hiermit ganz ergebenst ein. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend Pflicht. Der Vorstand.

Hans Albers

der Allerweiser und Liebling aller Kinobesucher in seinem neuen, temporeichsten, packendsten und durch seine lustige, frivole Art einzigartigsten

Kriminal-Ton- und Sprechfilm

Der Draufgänger

Ferner wirken mit:
Martha Eggert
die stimmlich überraschend reizende Partnerin Hans Albers, die interessanter, blonder

Gerda Maurus, Senta Söneland usw.

Die neuesten Schlager:

1. Ich hab ein Herz, daß nach Liebe sich sehnt.
2. Mein Lieblich, mach Dein Herzchen auf.
3. Kind, du brauchst nicht zu weinen usw.

Dazu:
Ein gutes Beiprogramm

Richard Talmadge

der in allen Stücken gerechte großangelegte Sensationsdarsteller in seinem neuen romantischen Abenteuer-Tonfilm

Mexikanische Brautfahrt

(Der Ueberfall auf die Mexiko-Post)

Unser 2. Schlager:

Mein Traum

wär ein Mädel

Ein lustiger Tonfilm mit:
Anita Dorris, Alfred Straus Vally Arneim, Ellen Plessow.

Dazu:
Die neueste Ufa-Wochenschau! Ein guter Kulturfilm!

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Große Sonder-Jugendvorstellung
zu kleinen Preisen. In dieser Vorstellung gelangt das vollständige Tagesprogramm zur Vorführung.

Landhaus

am gläsernen Mönch

im herrlichsten

Blütenschnee!

Sich

blutfrisch billig
Freitag, Freitagweg 52 (Forenfahrt) Metzler mündl.

Spirituosen und Liköre

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Roter Johannisbeer-Wein Liter Mk. 0,75 o
H. Vermoeth-Wein Liter Mk. 1,00 o

empfiehlt
J. Schuhradt, vorm. Jul. Waaser, Hoheweg 8.

Freitag, den 6. und Sonnabend, den 7. Mai 1932, ab 9 Uhr vormittags

Verkauf von oa. Rindfleisch

Preis je Pfund 50-70 Pf.

Gut Stern, Sternstraße 3

Mutter ich denk an Dich

Wenn ich bis zur letzten Minute warte, denn Liebe ist nicht mehr genügend Ausmaß. Schon morgen geht es nach

Weigel
Breiteweg 47

STERNWARTE

Am Himmelfahrtstage

Künstler-Konzert

Verstärkte Kapelle

Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei

Ab 6 Uhr

Gesellschafts-Ball

Eintritt frei Jazz-Musik Steuer 20 Pf.

4 STÜCK



10 PFENNIG

MARTIN BRINKMANN A.G.

ZIGARETTENFABRIK BREMEN

TRUST u. KONZERNFREI. REIN DEUTSCHES UNTERNEHMEN

Wohne

Franziskanerstr. 31
Fr. Otto,
Dachbedermit, Tel. 2333.

10 junge Gegehübner
zu verkaufen. Hoheweg 251

Groß, gesund, fatter Kartoffeln
Bauernschreibern, Faisers
kollektieren.

Eiweißlactofein
Salatkartoffeln gebe im
einzelnen und ganzen ab.

Obst- u. Gemüselager
Walter-Rathenauer, 23,
Telefon 22610
Lieferung erfolgt franco Haus.

Thale a. Harz

Seit heute
Freitag
Sonnabend den ganzen Tag
selbstes junges
Rindfleisch

Rohfleisch, Gulasch und
Gehacktes 100 Pf.
Schmorfleisch 70 Pf.
Kochfleisch 60 Pf.
Gartenfleisch
ab Freitag
Reparaturen
von Maschinen.
Neu, Alt u. Umarbeitung
von Vollformeln
Spezial u. Anfertigung
nach jedem Maß
neu und preiswert.

Rudolf Hattorf
Anfertiger,
Kronstraße 61,
Werkestr. 31
Hauptstadt. **Waldenpark**
Postkarte genügt.

FORSTHAUS

Himmelfahrt

Garten-Konzert

Leitung: Kapellmeister Fritz Fiedler

Tanz im Garten

Eintritt zum Konzert und Tanz frei!
Autobus-Verbindung. Fahrpreis 18 Pf.
Für Kinder unentgeltlich: Karnesseil, Ponyreiten, Ziegenbockespann usw.

Kräftige Gemüsepflanzen

alle Sorten, томie Vorree- u. Selleriepflanzen, Ziemlinterchen, berl. Karben, Melken, Wrimeln, Tausendfüßler sowie Dahlien, Kollien und Gladiolen zum besten Preis.

Alexander Schwartzbart, Gärtnerei Frau Wöhrerstr. 13, Braunschweigertstraße, Martzale Blumenreihe letzter Stand. Hiltzstr. 13.

Achtung! Habe mein Geschäft nach

Abtendorf verlegt!
Bücherei, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen.

Paul Giesow, Tischlermeister,
Abtendorf, am neuen Haus neben Reichsbank

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Achtung!

Selbstverle
für Schanfer und Spezial,
Kolladen, Rollstände
Sommerrollen
Gartenstühle
ab Freitag
Reparaturen
von Maschinen.
Neu, Alt u. Umarbeitung
von Vollformeln
Spezial u. Anfertigung
nach jedem Maß
neu und preiswert.

Elegante Kleider

bringen meine Kleider,
spottbillig spottbillig
H. Behauer, großer 9.

Felsenkeller

Am Himmelfahrtstage,
vornmittags 9 Uhr, **großes**
Frühschoppenkonzert
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Großes Garten-Konzert
Kapelle Gagemann, Dardeshelm.
Leitung: Musikdirektor H. Gagemann.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Waldenpark

Freitag, Freitagweg 52 (Forenfahrt) Metzler mündl.

Brennholz

gibt ab
Aug. Brehme, Sägewerk
Waldenparkstr. 28, Tel. 2010

Waldenpark

Freitag, Freitagweg 52 (Forenfahrt) Metzler mündl.

Billige antiquarische Bücher und Schriften:

„Soziologie der Gewerkschaftsbewegung“
von R. Jünger. Brüber 5.00 Mk., jetzt 3.00 Mk.

„Aus d. W. Fichte's politischen Schriften“
eine Auswahl von Dr. H. Brandt.
Brüber 0.70 Mk., jetzt 0.30 Mk.

„Sozialismus und Städtebau“
Das Wohnen als sozialökologisches Kulturproblem
von Dr. G. Hoffmann. Brüber 2.00 Mk., jetzt 0.60 Mk.

„Armut u. Fortschritt im Lichte der Bodenreform“
von A. Behler. Brüber 2.00 Mk., jetzt 0.60 Mk.

„Als Arbeiter-Delegierter in Sowjetrußland“
Ein Zeitungsbericht gegen die kommunistischen
Märchen vom „Brot“, von Arthur Stöck.
Brüber 0.30 Mk., jetzt 0.10 Mk.

„Freie Bahn den Kinderreunden“
Eine handliche Schrift für alle Eltern,
von Dr. Kurt Wöhrlein.
Brüber 0.50 Mk., jetzt 0.15 Mk.

Da von den meisten Titeln nur einige Exemplare
am Lager sind, empfehle ich sie, sofort zu kaufen.

Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

50 Geschäfte

bringen Ihnen noch billigere Preise!

Schuhcreme schwarz, 1 große Dose	nur 15 Pf.
Schuhcreme braun, 1 große Dose	nur 18 Pf.
Scheuertuch helles, weiches Tuch	nur 20 Pf.
Kernseife gut schäumend	nur 12 Pf.

Mitglieder der Vereins der **Kolonialwaren- u. Feinkosthändler**

Erhält. in allen Geschäften mit obigem Plakat.

Freiwilliger Arbeitsdienst und Siedlung.

Ein Vortragsabend des Jungdeutschen Ordens.

In letzter Zeit macht die Jungdeutsche Landbewegung "den sich lebend" die Propaganda des freiwilligen Arbeitsdienstes und die Anstellung Jungdeutscher. Dabei geht es in einer Weise vor, die wohlwollend absieht von der Art und Weise, wie die Nationalsozialisten das Problem der Arbeitsbeschaffung lösen wollen. Während die Nazis förmlich in Schlagworten erstickt, ist bei den Jungdeutschen eine sachliche Erörterung der stehenden Fragen festzustellen. Was die Jungdeutschen bei der Propagierung ihrer Pläne vorbringen, ist keineswegs neu.

Auch der Vortrag, den der Jungdeutsche Orden gestern im Saale der Harmonie von dem Siedler Münchmeyer-Hahnauer gehalten ließ, brachte keine neuen Gesichtspunkte. Der Vortragsabend war besonders von jugendlichen Personen besucht. Von Seiten der Versammlung, Kaufmann E. Baal, wurde besonders der Vertreter der Behörden und der Presse begrüßt. Siedler Münchmeyer, nicht zu verwechseln mit dem Naziprofessor gleichen Namens, ist Farmer in Mühlhausen gewesen und besitzt jetzt in der Umeburger Heide eine aufstrebende Siedlung. Er sprach also als Siedler aus eigener Erfahrung und verhielt sich nicht die großen Schwierigkeiten, die sich der Anstellung von Erwerbslosen entgegenstellen. Der freiwillige Arbeitsdienst, so führte er u. a. aus, ist keineswegs etwas Militärisches, sondern eine freiwillige Arbeitsleistung junger Erwerbsloser, mit der der Anfang zur Anstellung der Arbeitslosen gegeben sein soll. Der Arbeitslose lehne sich nach Arbeit und sei froh, wieder einmal arbeiten zu können. Beim freiwilligen Arbeitsdienst handele es sich keinesfalls um Arbeiten, die von Arbeitslosen oder anderen Arbeitern ausgeführt werden könnten. Hier kämen Meliorationsarbeiten, Gartenarbeiten und Hausarbeiten für Siedler in Frage. Der freiwillige Arbeitsdienst werde von der Arbeitslosenversicherung finanziert. Es müden nur unversehrte Unterhaltungsbedürftige der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung dazu geeignet: Wohlfahrtsvereine könnten wohl nicht herangezogen werden, weil die Siedler zu niedrige Unterhaltsmittel erhalten und nach dem Reichsgesetz § 53 Absatz 1 nicht mehr als 200 Reichsmark jährlich 50 % ausbezahlt. Der Rest werde für Kleidung, Unterkunft und Verpflegung verwendet. Meistens sei es gelungen, die jungen Leute vorzeitig unterzubringen, so daß sie einen höheren Betrag ausbezahlt erhielten. Nach den Richtlinien dürften die jungen Leute nur 20 Wochen im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt werden. Der Jungdeutsche Orden habe die Erfahrung gemacht, daß es möglich sei, auf diese Weise viele Erwerbslose zu beschäftigen und Siedlungen zu kultivieren. Er aber nach 20 Wochen der freiwilligen Arbeitsdienst beendet sei, müßten die jungen Leute wieder in die Stadt geschickt werden. Der Arbeitsdienst sei deshalb nur ein Hilfsmittel, man müsse zur Anstellung der Erwerbslosen streben. Das sei sehr schwierig, aber möglich. Für die Subventionen, die das Reich der Großhandelswirtschaft gebe, sollte es die Abtretung von Land zu Siedlungszwecken verlangen. Von Osten könnten noch sehr viel Siedler angelehrt werden. Bei ihrer Anstellung könnte ebenfalls mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes im Anschluss genommen werden.

Der Redner ging vor allem auf die Schwierigkeiten der Anstellung ein, meinte aber, daß es möglich wäre, auch die Frage der Rentabilität der neuen landwirtschaftlichen Betriebe zu lösen. Das sei natürlich nicht sofort möglich, sondern könne erst nach und nach gelöst werden. Vorwiegend sei die Anstellung der Siedlungen in Siedlungsbörfern, damit die Siedler sich zusammenstellen könnten zu Produktionsgenossenschaften, zum gemeinsamen Bezug von Maschinen, Samen usw. und zur Regelung des Absatzes.

Von Schluß des Abends teilte der Verammlungsleiter noch mit, daß auch in diesem Zusammenhang nach dem Jung. Am kommenden Sonntagabend trifft sich der gesamte Männerchor um 4.45 bei Otto

Die Nazis und der 1. Mai.

Zwei Seelen in einer Brust.

Die Nazis mochten in verschiedenen Ständen den Versuch, Maifeiern zu veranstalten. Wäre, wird sich mancher fragen, die Nazis und Maifeiern? Weder hat man nichts davon erfahren, wie sich die Nazis die Feier des ersten Mai, der doch nach ihren Begriffen ein marxistischer Feiertag ist, denken. In Berlin wurden solche Feiern angelegt, dann abgelehnt und dann wieder angekündigt, ein Zeichen dafür, daß es wegen der Maifeiern offenbar zu internen Auseinandersetzungen gekommen ist. Den irreführenden Redaktionen wollte man einen Erfolg schaffen, aber dagegen wehrten sich die anderen, maßgeblichen Kreise der Nazi-Partei, jene Kreise, in der ehemalige Offiziere und andere monarchistischen Geister eine Rolle spielten. Tatsächlich hat es sich in Berlin zutragen, daß eine Vereinigung nationalsozialistischer ehemaliger Offiziere gelang und des ehemaligen Kaisers in unterworfener Weise gedacht hat, während ein anderer Teil der Partei den marxistischen ersten Mai zu feiern versuchte. Ueber diese Maifeiern wird im "Angriff", dem Berliner Nazi-Draht, geschrieben: „Als unsere Redner, Parteigenossen Dr. Meinhofen und Engel, sprechen wollten, stellte es sich heraus, daß die Lautsprecheranlage nicht funktionierte. Aber schließlich gelang es doch der mehrheitlichen Disziplin unserer Parteigenossen, eine so wichtige Angelegenheit in dem riesigen Gelände des Gartens herzustellen, daß die Redner auch ohne Lautsprecheranlage auskommen konnten. Leider war es unserm Gewährler, Dr. G. G. G., nicht möglich, bei den Maifeiern zu sprechen, da ihn der Führer zu wichtigen Besprechungen nach München gerufen hatte.“

Das ist eigentlich recht wenig, was man hier vernimmt. Die Nazis wollen nicht so recht mit der Sprache brechen. Die Frage bleibt also: Was ist eigentlich ein nationalsozialistischer Maifeiertag? Der Bericht über die zweite Maifeier meldet nur von einem Betretten um die besten Tische, von dem Redner, der „in rauhen Mengen verdrückt wurde“, und davon, daß man sich „nach Herzlust mit dem alten, aber immer noch schönen Sport, dem Schinkenknopfen, erfreute.“ Auch dieser Bericht ist keine Erklärung für die Bedeutung einer nationalsozialistischen Maifeier. Schade, daß unser Bericht nicht auf eine politische Suedung, denn im Luftarten, der Goebbels zunächst für seine Partei reklamierte, man sich doch noch nicht am „Schinkenknopfen“ erfreuen möge.

Und in dem Magdeburger Nazi-Wöchentlichen lesen wir in einer Meldung aus Bernerode, daß auch in Bernerode und

der Großstadt der Tag nicht mehr fern sei, an dem die nationalsozialistische Arbeiterkraft die Maifeier begehen würde. Man sieht, die Nazis sind die reinsten Konfusianer. Es geht bei ihnen sehr durcheinander. Das wird noch schlimmer werden, wenn die vielen Versprechungen an die Arbeiter, an die Landwirte, an die Industrie, an die Hausbesitzer, an die Beamten, ja an alle Berufsgruppen erfüllt werden sollen. Sowie die Unheiligkeit auf einem Stück Land man wohl selten gefunden.

So, Unheiligkeit! Der Halberstädter Nazi-Berichtserfasser scheint es mit seiner Arbeit auch nicht so genau zu nehmen. Er gehört mit jener Sorte von Journalisten, die über Veranstaltungen berichten, bei denen sie gar nicht zugegen waren. Er bringt nämlich eine Schilderung der Halberstädter Maifeier und versteht sich auf der Behauptung, im Landhaufe, wo am Sonntag die Maifeier der Wärdern front stattfand, hätte es mehr Teilnehmer als Demonstrationen teilnehmer gegeben, denn die angelegten Maifeiern waren ausgefallen. Das ist denn doch ein bißchen zu stark. Es sind über 2700 Festbesucher verzeichnet worden. Und da will fingerliger Nazi-Berichtserfasser doch nicht etwa behaupten, daß soviel Teilnehmer im Landhaufe gewesen seien. Der Zutritt zum Landhaufe, das den ganzen Tag stark besucht war, hat während des ganzen Tages nicht nachgelassen. Die Massen kamen und zogen wieder ab, um anderen Platz zu machen. Und dann behauptet der Nazi-Berichtserfasser noch, das Reichsbanner hätte den Radeki-Marsch gespielt. Selbst wenn es der Fall gewesen wäre, ginge es den Nazisigen heute nichts an. Aber auch diese Behauptung trifft nicht zu, denn solange das Reichsbanner-Spielerorters besteht, ist dieser Marsch von ihm noch nie gespielt worden; noch nie hat das Reichsbanner-Spielerorters das Material dazu besessen.

Die „Mittelstelle der Wärdern“ erfährt nur in der Monatshefte ein fingerliger Nazi-Berichtserfasser. Er möge nur über Veranstaltungen berichten, an denen er teilgenommen hat. Dann braucht er nicht so sich winden und dann gelingt es ihm auch, den Zeit der Zeitung, für die er schreibt, attueler zu gestalten. Bisher ist er mit allen Nachrichten stets 24 Stunden zu spät gekommen. Das ist ja auch der Grund, warum aus dem Magdeburger Nazi-Wöchentlichen eine richtige Zeitung wird.

Verlangt es ein Kennzeichen der Nazis. Das sieht man, wie wir bewiesen haben, ganz besonders an ihrer Stellungnahme zum ersten Mai.

Hollmann in der Radeki-Kraft. Um 5 Uhr ist das Fußballspiel zwischen — Stimme und Raufe — dessen Einmalen der Arbeiter-Wohlfahrt zuzuführen. Alle unsere Mitglieder werden auf diese besondere Veranstaltung aufmerksam gemacht. Gleichfalls am Sonntagabend um 20 Uhr findet im Gemeindefestsaal eine erweiterte Vorstandssitzung statt. Jedes Vorstandsmitglied muß unbedingt und pünktlich erscheinen.

Die Sitzung der Firma Wirth u. Springorum. Auf der in Magdeburg abgehaltenen Gläubigererversammlung haben die Firmen Wirth u. Springorum, Halberstädter-Gesellschaft, nebst Tochterfirmen C. S. Steche, Hefersleben und Gudon Engelde Nachfol, Halberstadt, waren 165 Gläubiger vertreten. Nachdem der Treuhänder, Wirtschaftsprüfer Dr. Blume-Magdeburg über die allgemeine Lage bei der Firma sowie über den Status eingehend referiert hatte, kam aus der Versammlung heraus einstimmig zum Ausdruck, daß die Firma unbedingt gehalten und gelöst werden müsse und daß das hierzu notwendige Vertrauen in die Integrität der Firmen gelöst werden könne. Ein Vergleich dürfte nach dem Status auf Basis von mindestens 60 Prozent angeboten werden können. Die kleineren Gläubiger mit Forderungen bis zu 100 M. und solche, die ihre Forderungen auf 100 M. ermäßigen, sollen voll befriedigt werden. Das genaue Vergleichsangebot soll der Gläubigerliste auf Anregung des Treuhänders erst nach nochmaliger Überprüfung der Sachlage durch den Gläubigerauschuß unterbreitet werden. An den Gläubiger-Ausschuß sind — ebenfalls mit Einstimmigkeit — als Vertreter der Hauptgläubiger, der Darlehensgläubiger, der Bank und der Pfandgläubiger insgesamt fünf Herren gewählt worden. Dem Treuhänder wurde im übrigen noch darauf hingewiesen, daß die

Jahlungseinstellung auf den Beschäftigung der Firma erwerbsweise keine wesentlichen Einfluß gehabt hat, sondern daß die Aufträge noch wie vor durchaus zufriedenstellend eingegangen, so daß das Unternehmen auch für die Zukunft seine Existenzberechtigung zu beweisen in der Lage sein dürfte.

* Geneser Dr. Hobbann spricht in Halberstadt. Am kommenden Sonntag wird hier in Halberstadt Dr. Max Hobbann, der bekannte Berliner Stadtrat, zu Wort kommen. Gen. Dr. Hobbann hat sich durch seine Bücher und Schriften zum Sexual-Problem unserer Zeit und durch viele Vorträge einen bedeutenden Namen geschaffen. Er ist einer von denjenigen Männern, die mit viel Beharrlichkeit und Bemühen um realistische Ziele immer wieder eingetreten sind für sexuelle Auffklärung in allen Schichten und besonders unter der Arbeiterklasse. Aber auch der jungen Generation steht Gen. Hobbann sehr nahe in allen sexuellen Dingen im Mittelpunkt jugendlicher Diskussion. Wenn wir hier einige Namen von Büchern nennen, die Hobbann geschrieben, so wollen wir gleichzeitig unserer Freude Ausdruck geben, daß es dem Leipziger-Verleger „Die Naturfreunde“ gelungen ist, einen solchen Redner zu gewinnen. Wir wünschen, daß die Halberstädter Arbeiterklasse durch vollständigen Besuch ihr Interesse an Redner und Thema beweist. Geneser Hobbann schrieb u. a.: „Geschlecht und Biologie, eine Darstellung der biologischen und gesellschaftlichen Beziehungen beider Geschlechter; weiter „Bringt unser Geschlechtsverkehr, die sexuelle „Ruh und Mühe“, Gespräche zur Geschlechtsfrage, „Die sexuelle Natur der Geschlechter“ und in letzter Zeit sein bekanntes gemordenes „Kreuzbuch „Sowjet-Rußland“.

Kochen Sie MAGGI'S Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Blumenstrauch gelesenen? Den pflegt er im Garten. Der Wächter hat sich schon daran gewöhnt und denkt sich nichts dabei.

„Ach auch nicht.“
„Du bist ja dämlich, Morgan. Kannst Du dir das gar nicht vorstellen? Manchmal bringt Loe eben einen großen Blumenstrauch, der geht durch das Gitter nicht durch, und das Tor muß geöffnet werden.“

Morgans Ton wurde ironisch. „Wiso eines Tages wird eben das Tor aufgemacht und dann werdet Ihr türmen. Das ist ja ganz einfach.“

„Wächter sprach mit der Wächterin eines Kindes: „Nicht wahr, was könnte einfacher sein?“

Morgan zweifelte immer noch.

„Und was geschieht, wenn Ihr durch seid?“

„Ja, dann werden wir auch durchs äußere Tor kommen und drauhen wird ein Wagen warten.“

Morgan runderete sich über lo viel kindlichkeit. „Und wann findet das alles statt?“

„Mächten Sonntag. Da sind die meisten Wächter weg.“

Butch lachte lange und laut. Morgan packte ihn am Arm.

„Butch, Ihr seid ja alle wohlwilling geworden. Du weißt, was das für Dich bedeutet; wenn Ihr dabei jemanden um die Ecke bringt, bedeutet das für Dich den elektrischen Stuhl.“

„Ja, ja, und was ist der Unterschied?“ meinte Butch verärgert.

„Wer ist noch dabei?“

„Wer noch kein.“

Morgan runderete die Stirn. Butch wurde vertraulich.

„Hör mal, Dumme, mir haben ihn Unrecht getan. Wir haben ihn zuerst die Hölle gemacht, aber dann er gefanden. Er war's nicht, Morgan. Er hat mit dem Messer nichts zu tun gehabt.“

hat's aus selber gelost. — Ja, und jetzt sind's natürlich leben, (siehe Butch) dann ab. — Du bist doch selbstverständlich auch bei.“

„Ach? Ach nicht, Butch.“

Morgan war sehr entschlossen. „Dante, ich komme jetzt auf anständige Art hier heraus. Ich will von der ganzen Sache nichts wissen, hörst Du, Butch?“

„Sag mal, Butch war vollkommen rat- und verständnislos, ist das Dein Ernst?“ Er konnte es scheinbar gar nicht glauben.

Er blieb stehen und sah Morgan prüfend an. Dann grünte er: „Du hast doch bestimmt 'ne Frau dahinter. Jemand ein paar hübsche Rippen.“

„Ja, ich merke den anderen nichts davon erzählen. Ich weiß ja, daß Du ein wert bist, aber die anderen würden Dich für verrückt und für 'nen Fetsching halten.“

Der Habicht und Loe kamen heran. Morgan ging weg. Er suchte Kent und traf ihn vor der Bibliothek. — Kent war Treuhänder des Bilderei gemorden. Als er Morgan erwiderte, verlor er, sich aus dem Staube zu machen, aber als er sah, daß es unmöglich war, zu fliehen, machte er sich zornig und juchend an Morgan.

„Ich habe Dir das Messer damals wirklich nicht gegeben“, fing er an. „Ich war's wirklich nicht, ich wollte Dir das schon immer sagen. Es war dieser Hund, der.“

„Du bist ein verdammer Lügner.“ Morgan blieb ganz ruhig.

„Aber ich habe gar nicht vor, davon zu reden. — Du bist bei deiner Ausbrecherlade bei.“

„Ja, Butch hat mich dazu gewonnen“, verteidigte sich Kent.

„Die Sache geht bald los. Du wirst mich gar nichts an.“

Die anderen sind meine Freunde, aber ich sage Dir trotzdem, die Sache ist idiotisch. Ihr habt gar keine Möglichkeit.“

Morgan hatte eine überzeugende Härte in seinem Ton.

„Beruh, daß Du rauskommst, hörst Du? — Das ist alles, was ich Dir zu sagen habe.“ Er ging weiter.

Wallace schenkte ihm nach. „Wörterer hast Du denn so lange mit Butch gesprochen?“

Morgan wendete sich ab. „Lassen Sie mich in Frieden, ja?“

Wallace schnarrte: „Etwas höflicher in Deinem Ton, verstanden?“

„Weggehen Sie, Herr Inspektor.“

Morgan lief müde weiter. Wallace konnte einem das Leben vereiteln. Er schenkte den Hof entlang und sein Atem stockte, als einer der Wächter ihn rief und ihm sagte, daß er ins Besuchsamt kommen solle. — Das konnte nur Anne sein.

„Es war Anne. Er stürzte zu ihr. Als sie ihn im Sträflingsgang sah, stürzten Tränen aus ihren Augen.“

Sie sprachen lange kein Wort. Dann sagte sie: „Ich war bei dem Direktor, John. Ich werde Dich immer John nennen.“

„Ich habe lange mit ihm gesprochen. Ich habe ihm alles erzählt, die ganze Wahrheit.“

Und sie erzählte ihm, wie trant sie gewesen sei und wie Besitze ihr zu gehalten hätte. Daß Besitze ihr alles über ihn gesagt hätte und sie in allem beraten hat. Und dann schobte sie auf: „Es ist fürstbar, wie ichst Du aussehest.“

Morgan trötelte sie. „Ach, das geht wahrer. In ein paar Tagen bin ich wieder auf dem Hofen. Rech mal auf.“

„Sag, ist die Dunkelzelle wirklich so grauhaft, wie Besitze sie mich geschickt hat?“

„Ach, gar nicht lo schlimm.“ Morgan lachte. „Man trägt Brot und — sehr gutes Wasser. Es gibt Leute, die freiwillig solche Diät durchmachen.“

Anne schmiegt. — „Wie geht es Kent?“ brachte sie endlich her.

„Nicht schlecht.“ sagte Morgan, und er rückte Mittelf.

„Er hat es ganz gut. Hat er Dir nicht geschrieben?“

„Ja, zweimal, aber ich habe die Briefe nicht gelesen, ich kann nicht.“

„Bergih daran. lieblich. Es ist ja nicht Deine Schuld, daß er hierher kam. Er wird ein anderer leben, wenn er raus kommt.“

„Wie — wie meinst Du das?“

„Er wird älter sein.“

„Ich fürchte, Du meinst es anders.“

„Ich hätte ich sonst meinen sollen.“

„John, ich hatte solche Furcht“, fuhr Anne fort. „Du mußt mir immer die Wahrheit sagen, ja? Du mußt mir helfen. Du mußt ihm sagen, daß ich Dich liebe.“ (Fortsetzung folgt.)

Schirm oder nicht Schirm...

Wird das Wetter sich heilen? ... Die Tradition der rechten Himmelsfahrtsparie auch von oben her eine neue Bekräftigung erfahren? ...

Wirtschaft und Handel.

Zur Lage der Spartassen.

Der Geschäftsbericht des Deutschen Spartassen- und Giroverbandes und der Deutschen Girozentrale ... Zur Lage der Spartassen ...

Sichtlich die Erörterung des Zinsfußes erklärt die Stellung der Girozentrale, daß die Spartassen alles daran setzen müssen, um einen stabilen Zinsfuß zu erreichen.

Zu der Geschäftsentwicklung im Jahre 1931 selbst ist zu bemerken, daß sich der Handel bei den Deutschen Girozentrale - Deutschen Kommunalbank auf 34,7 Milliarden Mart gegenüber 34,6 Milliarden Mart im Vorjahre hielt.

Die Zahl der Kontokorrente stellt sich für den Monat April 1932 auf 929 gegenüber 975 im Vormonat. Die Zahl der Vergleichsverfahren ist von 759 auf 742 zurückgegangen.

Die Lage in der Holzverarbeitenden Industrie wird dadurch gekennzeichnet, daß der Export so gut wie ganz zum Stillstand gekommen ist.

Berliner Kartoffelpreiserklärung je Zentner waggontreier märkischer Station vom 3. Mai: Weiße Kartoffeln 1,40-1,50, rote 1,30-1,40, gelbe 1,20-1,30, Speisekartoffeln 1,10-1,20.

Margarete Kupfer, Höhrig, Handels ufm. So ist unter der bewährten Regie Boyes ein Film gedreht, der seine Wirkung nicht verfehlen wird.

M.S.D. „Wasserfreunde“ Halberstadt. Der Verein macht am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach dem Sud. Treffpunkt um 8 Uhr am Torsteil. Alle Genossinnen und Genossen werden gebeten, zu erscheinen.

Ring-Sport-Berein 1914 Halberstadt. Am Himmelfahrtstage macht der Verein seinen Ausflug nach dem Sud. Treffpunkt 7.30 Uhr am Torsteil. Die Sportler bringen ihr Trainingszeug mit, um am Waldlauf, Fußball ufm. teilzunehmen.

Arbeiter-Schützen Halberstadt. Am Freitag, dem 6. Mai, um 20 Uhr findet die Verammlung im Schützenhall statt. Da die Landesordnung wichtige Punkte umsetzt, u. a. führt nach Wälders Ziel, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Freiheil Schwanefeld 1. und 2. gegen „Vormärts“ Döhrsen 1. und 2. Die 1. Mannschaft von Schwanefeld hatte in der ersten Halbzeit das Spiel dauernd in der Hand und ging mit 3:2 Toren in die Pause.

Freiheil Schwanefeld 1. und 2. gegen „Vormärts“ Döhrsen 1. und 2. Die 2. Mannschaft von Schwanefeld hatte in der zweiten Halbzeit das Spiel dauernd in der Hand und ging mit 3:2 Toren in die Pause.

Reitwappen „Schwarz-Rot-Gold“ Halberstadt. Die Spielleute treffen sich heute Mittwoch, 19.30 Uhr, im R.-S.-h. zu einer Besprechung. Ohne Instrumente.

Magdeburger Schlacht- und Viehhof.

Magdeburger Schlacht- und Viehhof. Marktbericht der Rottierungs-Kommission ... Die Beschlüsse des Marktvereins für nächsten gewöhnliche Tiere und schätzungsweise Schlachtopfer des Handels ab 1. Juni 1932.

Table with 2 columns: I. Rinder (Cows) and II. Kühe (Cows). Lists various types of cattle and their prices.

Table with 2 columns: III. Schafe (Sheep) and IV. Schweine (Pigs). Lists various types of sheep and pigs and their prices.

Table with 2 columns: V. Ferkel (Piglets) and VI. Gänse (Geese). Lists various types of piglets and geese and their prices.

Table with 2 columns: VII. Hühner (Chickens) and VIII. Enten (Ducks). Lists various types of chickens and ducks and their prices.

Magdeburger Produktentriebe. Magdeburger, 3. Mai. An der heutigen Magdeburger Produktentriebe fanden folgende Preisfestsetzungen statt:

Table with 2 columns: Berliner Getreidebörsen vom 3. Mai. Lists prices for various types of grain.

„Mittleren, laß ihn zu Haus.“ flüchtete lieber die bessere Hälfte. „Wer einen Kaufvertrag einlegen kann, der ist nicht so leicht zu täuschen.“

* Kurztelegrame. Um der deutschen Wirtschaft und weiten Kreisen der Bevölkerung die Benutzung des Telegraphen zu kurzen Mitteilungen gegen die geringe Gebühr von 50 Pf., wie in der Postgesetzgebung zu ermöglichen, hat die Deutsche Reichspost seit 16. Februar innerhalb Deutschlands und im Verkehr mit der freien Welt Danzig sogenannte Kurztelegrame eingeführt.

Die Zahl der Kontokorrente stellt sich für den Monat April 1932 auf 929 gegenüber 975 im Vormonat. Die Zahl der Vergleichsverfahren ist von 759 auf 742 zurückgegangen.

Halberstädter Filmschau.

Der Kontinm geht immer mehr dazu über, Bühnenstücke, deren Durchführbarkeit zweifelhaft ist, zu verwenden. Auch, die „Die 4 o h n e P a u s e“ hat ihren Ursprung in einem Schwanke, der fonderbarerweise ganz verkommen wird, als ob man etwas zu vernehmen hätte.

Kammer-Chiffrierte.

Man darf an einen Kontinm nicht feinerliterarische oder sonst irgendwelche Maßstäbe legen. Er wird gerade durch seine beruflichen Mittel an ein Publikum, das auf ihn eingestrichelt ist, das ist wieder einmal, ein Publikum, das auf ihn eingestrichelt ist, das ist wieder einmal, ein Publikum, das auf ihn eingestrichelt ist.

Halberstadt. Die Spielleute treffen sich heute Mittwoch, 19.30 Uhr, im R.-S.-h. zu einer Besprechung. Ohne Instrumente.

Halberstadt. Heute, 20. Uhr, im Heim Vater Stoll-Abend. Es muß jeder teilnehmen, ob er mit auf Wunschiglich acht. - 25 Pf. für 25 Personen. - Freitag, 20. Uhr, im Heim Vater Stoll-Abend. Es muß jeder teilnehmen, ob er mit auf Wunschiglich acht.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.). Halberstadt. Heute, 20. Uhr, im Heim Vater Stoll-Abend. Es muß jeder teilnehmen, ob er mit auf Wunschiglich acht. - 25 Pf. für 25 Personen. - Freitag, 20. Uhr, im Heim Vater Stoll-Abend. Es muß jeder teilnehmen, ob er mit auf Wunschiglich acht.

Wetter-Aussichten.

Darstellung der Wetteraussichten bis 5. Mai, abends. Die Wetteraussichten, die am Montag zur Auszubildung kam, hielt am ganzen Dienstag an. In ihrem Bericht war das Wetter recht trüb, zum Teil regnerisch, und gegen die Vortage ziemlich kühl.

Arbeitsgebietskonferenz für den westlichen Teil des Kreises Halberstadt.

Für die Ortsvereine Osterwiech, Schauen, Bittgenriede, Hornburg und Götterode findet am 5. Mai (Himmelfahrt) nachmittags 2 Uhr, in Götterode bei Bothe eine Arbeitsgebietskonferenz statt.

Tagesordnung:

1. Rückblick auf die Wahlen.
 2. Wie werden wir für die Partei?
- Alle Funktionäre aus den oben genannten Orten müssen diese Konferenz unbedingt besuchen.

Mit Karteigrüß!

Fr. Schütte.

Aus Osterwiech

om. Unsere Mäuler ist sehr häufig besucht worden. Schon der Auszug der Kinder nach den Fuchshöfen wies eine stattliche Anzahl Teilnehmer auf. Das Gleiche war beim Demonstrationsumzug nachmittags durch die Stadt der Fall. Unter Vorantritt der Kapelle Wehner bewegte sich der Zug, dem sich die Genossen von Schauen und Bittgenriede angeschlossen hatten, durch die Straßen der Stadt. Fahnen und Transparente gaben dem Zuge ein farbenreiches Gepräge. Die SPD hatte sich einen geschmackvollen Festwagen zusammengekauft, der den Zug abschloß. Der schöne Garten unseres Eigenheims konnte die Erschienenen kaum fassen. Kolb Otto Wolf-Gabbert führte in kurzen treffenden Worten die Bedeutung des Tages und unsere Ziele den Zuhörern vor Augen. Reiches Beifall zeigte, daß jeder einzelne mit den Ausführungen der Rede verstanden war. Anschließend forderte die Kapelle Wehner und der Kreisleiter-Gangemann "Sammelparty" für Unterhaltung. Die Kinder hatten sich unterdessen zum Spielplatz zusammengefunden. Abends kamen die Ermaßenheim bei Tanz, der sich bis in die Morgenstunden ausdehnte, zu ihrem Recht.

om. Hermann Kömmer vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Zeit seines Lebens für die Sache der Arbeiterkassen tätig, ist er noch heute in voller geistiger und körperlicher Frische eine würdige Zierde als Funktionär im Bunde der Arbeitervereine und im Gesamtverein Sängerverein als aktives Mitglied aus. Herzlichen Glückwünsche!

om. Tandalen haben wiederum in den Gärten am Durdgang nach dem Matsgarten gehäuft. Es wird höchste Zeit, daß diesen Raps endlich einmal das Sandwetter gelegt wird. Man könnte doch annehmen, daß es sich hier um perwers veranlagte Fäulniswunder handelt.

Kreis Halberstadt

Sargfeld, 2. Mai. Radfahrer-Reigen auf der Warte. Am letzten Sonntag haben sich die Radfahrer-Vereine der Umgebung in der Warte ein Stelldichein. 5 Vereine führten 8 Reiten, die Warte hatte 2 Reiten, den Rest von der Sargfelder Warte und den Kreis von Summe und noch eine Siegerfigur gefolgt. Der R.-B. Hymnald-Dingelstedt sicherte sich im Kunstrennenfahren mit 10 1/2 Punkten den Preis der Sargfelder Warte. Den Preis vom Summe erhielt der R.-B. Schmalde-Baderleben im Kunstrennen mit 9 1/2 Punkten. Den besten Schreitrennen fuhr Dingelstedt Mannschaft und erhielt mit 10 1/2 Punkten die Siegerfigur. Auch alle übrigen Vereine boten beachtenswerte Leistungen. Bis lange nach Mitternacht blieb man in aufgeräumter Stimmung beisammen. — Himmelfahrt konzertiert die Kapelle Wehner den ganzen Tag.

Aus Dithersleben

o. Unter Dubentreichen haben in der letzten Zeit gerade die Schrebergärtner viel zu leiden gehabt. So ist wieder zu melden, daß in den letzten Tagen ein Schrebergärtnerbeihilfer auf der sog. Magdeburger Weidestraße die Fenstergehäusen seiner Gartenlände eingemauert worden sind. — Einem anderen wurde in der Nacht auf Montag über mißglückt. Er wollte seinen Schrebergärtner, welcher bei "Storchschiff" gelegen ist, einziehen. Er hatte bereits die Befristung gefertigt und in diese Eisenpflöge zur Erfüllung eines Jumes eingelaufen. Die Pflöge wurden in der Nacht wieder herausgerissen, teilweise verborgen und einer davon entwendet. — Ebenso wurde in einer der letzten Nächte in der letzten Anlage an der Braugarten-Weidestraße der halberstädterische einen frisch gepflanzten Lindenbaum die Krone abgehoben.

o. Eingebrocken wurde in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. in der hiesigen katholischen Volksschule. Die Täter sind vom Hof aus in die Schule eingedrungen, haben mehrere Schränke mittels Nachschlüssel geöffnet und aus einem Schrank 8,60 M. und ein Mikroskop, Lope K. W. — entwendet.

Aus Schwanebeck

ig. Die "Eiserne Front" hatte zu einer großen Mai-Kundgebung auf dem Marktplatz aufgerufen; groß war die Zahl derer, die dem Ruf gefolgt waren. Gen. Ernst Schumacher-Magdeburg hielt die Festrede. Unter lebhafter Zustimmung und mit einem beifälligen Hoch auf die Sozialisten der internationalen Arbeiterbewegung hat die impulsive Kundgebung ihren Abschluß. Am Abend konnte man einen überfüllten Saal im "Deutschen Hause" blicken, wo Gen. Klotz noch einmal auf die Bedeutung des Weltfestes der Arbeiterklasse hinwies. Es wurde dann in gutem Zusammenhalt die Operette "Die im Wal" gegeben. Ein gemächliches Tanzen im Aufschluß ließ schließlich auch die Zimmerweiden auf ihre Rechnung kommen.

1. S. P. D. Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt), 20 Uhr, Mitgliederversammlung im "Deutschen Haus", wozu Parteifunktionäre Gen. Schumacher-Magdeburg erschienen wird. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Kreis Dithersleben

Groppenfeld, 30. April. Am Freitag fand eine Sitzung der Stadtvorordneten im Stadtvorordnetensitzungslokal des Rathauses statt. Von einer außerordentlichen Revision der Stadtverhältnisse wurde Kenntnis genommen, desgleichen von einem Antrag des Magistrats an die Städte-Verwaltung der Provinz Sachsen, betr. eine Beschluß für die Kosten der durch die Motorpflüge verursachten

Braunlage jubelt!

Am "Harzer Echo" lesen wir: Sonntag abend, kurz vor 8 Uhr. Die Türen werden aufgerissen, die Fenster fliegen auf. Durch die Straßen des Kurortes hasten, fliegen, rennen die Mensch. Sie ruhen und schreien es jedem zu, der das Ereignis noch nicht weiß:

Robert Roloff ist wiedergewählt!

Bravorufe und Ovationen schallen durch die Straßen, die Braunlager zeigen der Welt das freundlichsig Gesicht. Nach diesem Wahlgang dieses Resultat! Wie glänzend hat sich der Mittelteil mit den vielen Gefährtsleuten gehalten. Daß gehört dem kleinen Funktionär, der diese Wahl zu Roloffs Gunsten entschied, der durch Propaganda von Mund zu Mund, von Haus zu Haus Stimmen warb und am Wahltage von der ersten Stunde des Wahlganges an mit fieberhafter Eile das Wahlgeld förderte. Als dann abends die Stimmzettel ausgezählt wurden, da glänzten die Augen, denn von Minute zu Minute wurde das Beschäft immer mehr zur Tatsache:

Robert Roloff ist gewählt!

Nicht so ganz siegreich war man auf der Gegenseite. Ihr Kandidat war schwach, selbst bei den eigenen Wählern hatte er den ungünstigsten Eindruck hinterlassen. Wer keinen Wählern nur seinen Geburtsort und seine Konfession, gekleidet mit eifigen Schlagworten aus dem Rast-Berlin mitunterlassen hat, der hat nach lange nicht das Zeug zum Bürgermeister von Braunlage. Aber man rechnete im Magistrat auf die Hilfe der Wähler.

Hilfer hatte beim zweiten Wahlgang in Braunlage die absolute Mehrheit!

Da mußte es doch mit dem Zweifel zugehen, wenn nicht auch Weiß die absolute Mehrheit bekomme.

Man konnte sich folgendes leisten:

1. Herrn Weiß mit falschen Zusätzen in den Wahlkampf zu schicken;
2. einen Mann zu präsentieren, der unter der Anklage des Landfriedensbruchs steht;
3. einen Stadtrat reden zu lassen, der gar kein Stadtrat ist;
4. Flugblätter herauszugeben, die von größten Gemeinheiten nur lo klingen.

Wiele andere Einzelheiten seien nicht aufgeführt. Nur diese vier Taktiken, die von niemandem widerlegt werden können, kennzeichnen die Härte und das Niveau des Wahlkampfes!

Es gab kein Parteienzeug einen Abend bei langen Gesprächen. Ein ganz prominenter Herr meinte bei der Feststellung des Wahlergebnisses:

"Wenn es sich um ein paar Stimmen gehandelt hätte, könnte man ja das Wahlergebnis ändern. Aber so laßt uns man unsere Sachen zusammenpacken."

Das wird für die Nazis in Braunlage auch das richtige sein, die

herrschaften sollten von der SPD. erst einmal fern, wie man einen Wahlkampf zwar hofft, aber doch anfänglich für!

Aber auch die Haltung der SPD. fiel ins Wasser. Winter hatte in der Mitgliedererfassung der SPD. einen großen Erfolg angeündigt und eifrig überzeigte Frauen verjuchten auch durch Schimpfmanövern noch etwas zu retten, aber es ward nichts daraus. Braunlage steuert nicht auf den Winter, sondern auf den Frühling zu!

Braunlage jubelt!

Jeder Wähler erzählt heute seinem Nachbar, daß er "natürlich" auch Roloff gewählt hat. In diesen 1074 Weis-Stimmen will niemand schuldig sein! Was aber, so fragt man sich, was tut der Gemeinderat? Meine Herren, der Kandidat des Gemeinderates ist von den Wählern abgelehnt! Sie sprachen auf den Flugblättern und in Artikeln so schön von der Demokratie, wonach die SPD. ihren Kandidaten zugunsten der Nazimehrheit zurückziehen sollte.

Wollen Sie, meine Herren von der bürgerlichen Mehrheit im Gemeinderat nicht etwas Ihre Postkassen inspizieren und Ihre Kassen zur Verfügung stellen, nachdem die absolute Mehrheit der Wähler Ihnen das Mißtrauen ausgesprochen?

Was würden Sie heute für Tiraden singen, wenn es umgekehrt gewesen wäre?

Die letzte Versammlung

der SPD. im Saale vom "Braunlager Hof" war wieder traurig. Der Saal mußte wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Zu Gaste war auch ein Baderbüdungs Sach, die ihren Oberzeugen Jörner befristeten. Jörner sprach Groll (Führerworte). Kurz, markig, von hohem Willen und großer Begeisterung getragen waren seine Worte. Müßte den Mann des Rufes, müßte den guten Kommunalpolitiker! Brauender Beifall. — Dann trat Rich. Salge vor und verlas den Brief des Stadtrats Bloßfeld (Salge), der bringen vor Weiß warnt. Der Brief war an einen bekannten Herrn aus dem bürgerlichen Lager gerichtet. Auf der Bühne stand dann Ernst Jörner. Die 500 Hörer werden entsetzt und beunruhigt darüber gemeldet sein, daß dieser Mann den Präsidentenstuhl im Landtage einnehmen kann. Häufige durch treffende Sozialkritik unterbrochen, konnte Jörner nach eine halbe Stunde reden. Was er sagte? Sein Wort für Weiß, eifrig zur persönlichen Verteidigung nichts Wesentliches. Dann aber traten auf:

Bürgermeister Roloff, stürmisch empfangen, Bürgermeister Setze, begeistert beifällig, Adolf Köhler, Ferdinand Friedrichs, Richard Salge und zum Schluß noch einmal Salge.

Sie alle hatten eine glänzend aufgeführte Subjektive. Lange nach Mitternacht ging man auseinander. Man mußte, die Entscheidung war gefallen.

Entscheidungsgemäß ausgeschieden. Die Wiederwahl des Herrn Köhler wurde einstimmig beschlossen. An Stelle des Herrn Krämer wurde Herr I. Bürgermeister August als Stellvertreter gewählt.

Aus Quedlinburg

ab. Goethe-Hand-Feier des Volkshorns. Zu einem Konzert, das Goethe und Haydn gewidmet war, hatte der Volkshorn und die unter gleicher Führung stehenden Männerchor Eintracht und Liedertafel S.-D. am Sonntagabend eingeladen. Trotz der Zeit war der große Saal des Gemeindefausthauses bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen dafür, daß die Arbeiterklasse auf die kulturellen Bestrebungen zu wachsendem Interesse ist. Das gut zusammengestellte Programm, unter feiner Schiffführung von Walter S. o. p. i. dürfte den Erwartungen auch voll gerecht geworden sein. Der Vorgespruch: "Eins steht sich nicht für alle" in Regitrio und als Kanon zu Gehör gebracht, eröffnete den Abend in angenehmer Weise. Sehr gut wirkte das immer wieder gebildete "König von Thule" von Jeller für gemäßigten Chor, wo der Chor seine gut geduldeten Form zeigte. Alle P. a. u. Halberstadt, die über eine angenehme Mit-

Ortsauschuß der freien Gewerkschaften Quedlinburg

Am Sonntagabend, 7. Mai, 20 Uhr, findet im Gemeindefausthaus eine

Versammlung

für die Mitglieder sämtlicher Arbeiterorganisationen statt. Die Frauen der Mitglieder sind ganz besonders eingeladen. Im Auftrage aller Organisationen . . . Der Vorstand

stimme verfügt, sang mit innigem Ausdruck wieder von Beethoven, Schubert und S. Fr. Reichardt. Die Männerchor, die gleichfalls unter Walter Kopfs Leitung sangen, brachten in reiner Klangform verschiedene Lieder zum Vortrag. Mit dem "Trinlib" und dem "Tierischen Schenke", beide von Mendelssohn-Bartholdy, schloßen sie in würdiger Weise den ersten Teil, der dem Grafen Goethe gewidmet war. Der zweite Teil brachte aus schließlich Kompositionen von Haydn, welcher mit den drei Liedern "Weinchor", "Murre, schurre" und "Komm hoher Lenz" aus den "Jahreszeiten" einen schönen Abschluß des Programms bildete. Der Solist und den mitwirkenden Chören, sowie ihrem verdienten Leiter wurde herzlicher Beifall zuteil.

o. Ein Hof verursacht Motorbrand. Auf der Sandstraße zwischen Quedlinburg und Sommers wurde ein Hof eines kleinen Motorbrand. Es sprang direkt in ein Motorrad hinein und bradte es zu Fall. Dabei erlitt der Fahrer, Dr. Ruhr aus Sommers, einen doppelten Schädelbruch, sodas er in bewußungslosem Zustande dem Balkenrieder Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Mitfahrer, Mittelgutschler Müller, erlitt schwere Verletzungen am Gesicht und am Arm und mußte gleichfalls im Krankenhaus Aufnahme finden.

Kreis Quedlinburg

Heinfeld, 2. Mai. Die Freie-Turn- und Sportvereinigung hielt am Sonntagabend beim Bergmann eine gutbesuchte Mitglieder-versammlung ab. Anmeldungen waren 15 zu buchen, Abmeldun-

Mitteldeutsche Rundschau.

gen 2. Ebenfalls wurde Bericht gegeben von den Tagungen des Bezirks und der Gruppe. Als Leiter der neu geschaffenen Turnvereine wurde Gen. W. Menckner gewählt. In Veranlassung der für das 2. Quartier nach Leipzig und Umgebung beabsichtigten. Dann wurden die Leistungsverbände mit festgelegter Dienstreise: Sport und Spiel für Schüler und Schülerinnen. Beginn um 5 Uhr, für Turnerinnen Sport und Spiel ab 6 Uhr. Turner ebenfalls ab 6 Uhr nur Sport. Freitag nur für Turner ab 6 Uhr Spiel. Die Turnstunden bleiben für alle Abteilungen wie bisher bestehen. Die langjährigen Ehrennamen Graf und Meiner wurden als Ehrenmitglied ernannt. Im Hinblick auf die Veranlassung machte der Verein eine Reklamierung über die Gausgrenzen. Die Vereine aus Gegend sollten gebeten, die „wunderwolle“ „bürgerliche“ Festkultur zu vernachlässigen (Wahrgugsliste).

Wedderleben, 2. Mai. Im Freitag feierte die Familie Gustav Sahn ihre Silberhochzeit. Gen. Gustav Sahn gehört ebenso wie seine Ehefrau schon ein Vierteljahrhundert der Arbeiterbewegung an. Nachträglich unseren Glückwunsch! — Die Maifeier der SPD am Sonntag hatte eine gute Beteiligung aufzuweisen. Sie bestand aus einem Spatzenzug nach Nordhausen gefolgt von mehreren Gesellschaften. Dort erhielten unsere Kinder Kaffee und Kuchen. Anschließend tanzte sich jung und alt auf dem Spielplatz. Es wurden dann noch nützliche kleinere Schularbeiten für die Kinder ausgegeben. Um 6 Uhr wurde dann wieder nach Haus spaziert. Es war eine schöne Maifeier, aber eins hat gefehlt, und das war der Feldprediger.

Bad Salzweil, 3. Mai. Am dem 30. April ist der Kreisfahnenwärtter Ernst Schilling in den Ruhestand getreten. Herr Schilling ist fast 40 Jahre als Kreisfahnenwärtter tätig gewesen.

Gewerkschaftliches

Weiterer Lohnabbau im Baugewerbe.

Die Unternehmer und Schlichter des Reichsarbeitsministers verfechten.

In einer Polemik gegen den „fränkischen Kurier“ hat Reichsarbeitsminister Steyerwald am 20. April Verwahrung dagegen eingelegt, daß er auf dem Krisenkonferenz der freien Gewerkschaften Ausführungen über weitere Lohn- und Gehaltskürzungen gemacht hätte. Punkt genug waren ja die Ausführungen Steyerwalds auf dem Krisenkonferenz, aber nach seinem Dementi konnte man annehmen, daß der Reichsarbeitsminister tatsächlich der Auffassung ist, daß mit dem staatlichen Lohnabbau durch Zwangsverträge Sprüche mehrheitlich erfüllt werden müßten.

Die Unternehmer und die Schlichter aber haben Steyerwalds Aufgebot zu verweigern, was der beständige „fränkische Kurier“ herunter mit dem Böhnen! Die Praxis beweist es, neuerdings im Baugewerbe im Bezirk Sachsen-Anhalt. Die Bauunternehmer dieses Bezirkes verstehen, wie wir schon gestern kurz mitgeteilt haben, den Arbeitsminister so: Herunter mit den Spitzenlöhnen von 1,05 auf 0,80 Mark! Im schweren Ringen ist von den Vertretern der baugewerblichen Arbeiterorganisationen in einer besonderen Schlichterverhandlung, die auf Anordnung des Reichsarbeitsministers am 2. Mai im Brandenburger Hofhaus geführt wurde, diese Auffassung bestritten worden.

Die Unternehmerwünsche fanden beim Sonderlichter, bestellten Amtsgerichtsrat Vöhrtenstein, ein offenes Ohr. Die Anurteilung der Wirtschaft kann nur erfolgen, wenn die Böhne um ein Bedeutendes herabgesetzt werden, das war das A und das D der Arbeitgeberseite, das war aber auch der Standpunkt des Herrn Vöhrtenstein, der bei all seinen Entgegnungen auf die durchgehenden Argumente der Arbeiterseite nicht verlor, daß ein weiterer Lohnabbau einfach untragbar sei, herabsetzen müßte, um den nachschleppenden unzulässigen Schlichterdruck zu restitieren.

Schlichterspruch.
Die Böhne werden mit Wirkung vom 1. Mai 1932 ab wie folgt festgelegt:

	Magdeburg	Sonderf.	I	II	III	IV	V
Facharbeiter	89	88	80	73	66	60	55
Zustbauarbeiter	64	63	60	55	52	50	46

Die Böhne des Bauhilfsberufes liegen 17 Prozent unter dem Lohn des Facharbeiters.
Der Lohn des Malers 1. Kl. betr. Facharbeiterlohn plus 8 %
Der Lohn des Malers 2. Kl. betr. Facharbeiterlohn plus 4 %
Der Lohn des Malers 3. Kl. betr. Facharbeiterlohn plus 2 %
Alle übrigen Böhne errechnen sich nach dem bisherigen Schlüssel. Die Zulage für das Wohngebiet Keuma und Kotzke beträgt künftig 2 Pfennig, die für Weißfels 1 Pfennig, die Zulage für Ultenburg kommt in Fortfall.

Alle weiteren Anträge werden abgelehnt.
Diese Regelung läuft auf unbestimmte Zeit und ist mit Monatsfrist zum Monatsende, frühestens aber zum 31. Dezember 1932, kündbar.
Die Parteien haben sich über die Annahme dieses Schlichterspruches des Schlichter gegenüber bis zum 9. Mai, abends, zu erklären. Die Erklärungen sind zu richten: an das Büro des Schlichters in Hannover, Schlichterstraße Nr. 55, Bundesarbeitsamt.

Die Bauarbeiterorganisationen werden zögernd, indem von diesem Spruch der Schlichterstraße Kenntnis nehmen. Sie werden das ihnen damit angebotene Herabsetzen bei geeigneter Zeit mit Zins und Zinseszinsen wieder verweigern.

Bau des Magdeburger Gewerkschaftshauses.

Bekanntlich beschäftigt die Gewerkschaftsbau G. m. b. H. auf dem Platz am Hauptbahnhof die Errichtung eines Gewerkschaftshauses. Mit Rücksicht auf die Auswirkung der Durchführung dieses umfangreichen Neubaus hat der Magistrat beschlossen, der Gesellschaft wie in ähnlichen Fällen für jeden bei den Bauarbeiten beschäftigten Hilfsarbeiter ein monatliches Gehalt zu zahlen. Die Bauarbeiten sind bis zum 31. März für das Lageramt aus Mitteln des Magistratsamtes zu gewähren.

Auch im Malergewerbe sind die Lohnverträge gekündigt worden. Es herrscht im größten Teil der Tarifgebiete ein tarifloser Zustand. Die Parteienverhandlungen sind an den übertriebenen Forderungen der Unternehmer — sie wollen 30 Prozent und mehr Lohnabbau — gescheitert. Das Schlichtungsverfahren wird von den Unternehmern verweigert, weil sie im sozialistischen Zustand die einseitig künftigen Böhne für einseitig festsetzen wollen. Der rigide Lohnabbau fördert im Malergewerbe das Kleinrentnerum und führt die mittleren und größeren Betriebe und damit die Gehilfenklasse in eine Katastrophe.

Voller Begeisterung äußert sich Kräfte in G. m. b. H. über die von der Magd.-Gesellschaft, Berlin 35, auf eingehende Wünsche erteilten Beschlüssen, die nach oben viele Vorteile in meiner Aussteuer, doch über Kasseverträge reden mit den Schlichtern... Dies demnach, daß die als Präzedenz von der Magd.-Gesellschaft ausgearbeiteten Beschlüsse, wie Kasse, Gehälter, weitere Erleichterung und von besser Qualität sind und viel Freude machen. Das Heinein Sammeln der Magd.-Gesellschaft lohnt sich. Bei der nächsten Versammlung der verschiedenen Mann-Gruppen ist recht bald die nötige Anzahl Gutachten beizubringen.

Kud in Büttenrede sozialdemokratischer Wählerklub.
Hüttenrede. Bei der Gemeindevorlesestunde am Sonntag wurde der bisherige sozialdemokratische Gemeindevorleser Stein mit 591 Stimmen wiedergewählt. Der Kommunist Bogalev erhielt 131 Stimmen.

Waldbrand hält einen Zug auf.
Blankenburg. Anfolge eines Waldbrandes, der durch Funtenflug aus der Kastanienallee des hiesigen Schlosses in die Gärten der in der Nähe der Kastanienallee stehenden Warde, mußte ein späterer Zug angehalten werden. Die Fahrgäste und herbeigerufenen Eisenbahnpersonal beteiligten sich an der Bekämpfung des bedrohlichen Feuers. Schließlich gelang es, den Brand einzudämmen.

Ende des Erkerbogens im Herz.
Bad Harzburg. Es ist jetzt bestimmt damit zu rechnen, daß in der kommenden Woche die Arbeit auf der Maßbühnen nicht wieder aufgenommen wird. Nachdem die restlichen Förderbestände verarbeitet worden sind, wird der Hofbogen ausgeblasen. Weitere Anweisungen sind von der Bergbau A.-G. Vöhringen noch nicht erteilt worden, da die Gesellschaft abwartet, ob das Reich irgend welche Maßnahmen treffen wird, die die Wiederaufnahme der Erzförderung und damit die Weiterbeschäftigung der Hütte ermöglichen.

Töblicher Verbrechenfall.
Braunschweig. Beim Überfahren des Hagenringes wurde hier der 35jährige Schwabe Adam Goreser von einem Lieferwagen umgerollt und mehrere Meter mitgeschleift, so daß er schwere Kopfverletzungen davontrug. Im Sanitätsstanzhaus ist der Verunglückte bald nach seiner Entlieferung seinen Verletzungen erlegen.

Eine Gefährtin von herabsetzender Dede und Kohlenmengen erschlagen.
Nordhausen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einem Hause der Krämerstraße. Besessenen hiesiger vor diesem Hause ein dumpy Krad und gleich darauf Hölzer. Sie eilen in das Haus und alarmieren die Polizei. Den Besessenen, die gemeinsam die Tür des Zimmers der 35jährigen Frau Auguste Hartmann öffneten, so daß ein furchtbarer Anblick. Die Dede des Zimmers war mit einer erheblichen Menge Kohlen auf das Bett gefallen und hatte die in dem Bett liegende Gefährtin erstickt. Nach dem Rettungsversuch ist die Verunglückte noch nicht erloschen, doch nimmt man an, daß die auf der Dede liegenden Kohlenmengen den Brand des Bettes der Dede verursacht haben. Das Grundstück, in dem sich das Unglück ereignete, ist bereits 220 Jahre alt und befindet sich in baufälligerem Zustand.

Verhaftung Raub verurteilt.
Mehrsleben. In Winnigen nahm die Polizei die beiden Arbeiter Casse und Schambier aus Mehrsleben fest, die beschuldigt, einen Einwohner in Winnigen, von dem sie wußten, daß er im Besitz von 2000 Mark Bargeld ist, zu berauben. Der Raub erhielt von diesem Mann Kenntnis, da die beiden bereits vorher in einer Geheimgesellschaft davon erzählt. Als sie mit dem Auto in Winnigen ankamen, wurden sie daher sofort von der Polizei empfangen und nach Mehrsleben ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Der neue Intendant der Magdeburger städtischen Bühnen.
Magdeburg. Der Magistrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, Intendant Helmut Göthe von Landes-Theater Oldenburg die Leitung der städtischen Bühnen zu übertragen. Außerdem wird Intendant Max Gehl als Gastregisseur mehrere Vorstellungen, wozu er hierher ist insbesondere Kaffee, im Laufe der Spielzeit 1932/33 in Magdeburg im Einvernehmen mit Intendant Göthe vornehmen.

Ein Status mit über 200 Blasen in den Grolungewässern.
Magdeburg. Ein selten schönes Riesenexemplar eines Blatttollus steht gegenwärtig in den städtischen Grolungewässern in voller Blüte. Die überaus schön und gleichmäßig gewachsene Pflanze trägt über 200 leuchtend zinnoberrote Blasen, von denen jede etwa die Größe einer Wimperblüte hat.

Ausflug jetzt aus!
Schönebeck-Bad Salzelmen. Die Kurort G. m. b. H., die vor einigen Wochen neu gegründet wurde, wird in Kürze ihren Betrieb von hier nach Berlin verlegen. Die Kurortfabrik, die während ihrer Blütezeit mehrere hundert Arbeiter und Angestellte beschäftigte, kann heute nur noch ca. 35 Personen beschäftigen. Die in Bad Salzelmen befindlichen Gebäude sind mit Hypotheken, vor allem solchen der Stadtparisse Bad Salzelmen, stark belastet, so daß der Sportplatzsanatorium bereits beschlagnahmt ist. Ein Verkauf des Sportplatzsanatoriums ist in Aussicht genommen.

Was bringt der Rundfunk?
Sender Königsruferhausen.
Deutsche Welle. Schicksalliches Weltfunk-Programm. 6.30 Gymnastik. 6.45 Wetter für die Sommerzeit. 6.50 Frühkorn. 7.00 10.30 Nachrichten. 12 Wetter für den Landwirt. 14 Koncert. 15.30 Wetter Worte. 18.55 Wetter für den Landwirt.
Deutsche Welle. Donnerstag, 5. Mai.
8.00: Funkamnestik. — 8.15: Hamburg: Salentanz. — 8.00: J. S. Bach: Wohltemperiertes Klavier. — 8.15: Berlin: Salentanz. — 8.30: Berlin: Salentanz. — 8.45: Berlin: Salentanz. — 9.00: Berlin: Salentanz. — 9.15: Berlin: Salentanz. — 9.30: Berlin: Salentanz. — 9.45: Berlin: Salentanz. — 10.00: Berlin: Salentanz. — 10.15: Berlin: Salentanz. — 10.30: Berlin: Salentanz. — 10.45: Berlin: Salentanz. — 11.00: Berlin: Salentanz. — 11.15: Berlin: Salentanz. — 11.30: Berlin: Salentanz. — 11.45: Berlin: Salentanz. — 12.00: Berlin: Salentanz. — 12.15: Berlin: Salentanz. — 12.30: Berlin: Salentanz. — 12.45: Berlin: Salentanz. — 13.00: Berlin: Salentanz. — 13.15: Berlin: Salentanz. — 13.30: Berlin: Salentanz. — 13.45: Berlin: Salentanz. — 14.00: Berlin: Salentanz. — 14.15: Berlin: Salentanz. — 14.30: Berlin: Salentanz. — 14.45: Berlin: Salentanz. — 15.00: Berlin: Salentanz. — 15.15: Berlin: Salentanz. — 15.30: Berlin: Salentanz. — 15.45: Berlin: Salentanz. — 16.00: Berlin: Salentanz. — 16.15: Berlin: Salentanz. — 16.30: Berlin: Salentanz. — 16.45: Berlin: Salentanz. — 17.00: Berlin: Salentanz. — 17.15: Berlin: Salentanz. — 17.30: Berlin: Salentanz. — 17.45: Berlin: Salentanz. — 18.00: Berlin: Salentanz. — 18.15: Berlin: Salentanz. — 18.30: Berlin: Salentanz. — 18.45: Berlin: Salentanz. — 19.00: Berlin: Salentanz. — 19.15: Berlin: Salentanz. — 19.30: Berlin: Salentanz. — 19.45: Berlin: Salentanz. — 20.00: Berlin: Salentanz. — 20.15: Berlin: Salentanz. — 20.30: Berlin: Salentanz. — 20.45: Berlin: Salentanz. — 21.00: Berlin: Salentanz. — 21.15: Berlin: Salentanz. — 21.30: Berlin: Salentanz. — 21.45: Berlin: Salentanz. — 22.00: Berlin: Salentanz. — 22.15: Berlin: Salentanz. — 22.30: Berlin: Salentanz. — 22.45: Berlin: Salentanz. — 23.00: Berlin: Salentanz. — 23.15: Berlin: Salentanz. — 23.30: Berlin: Salentanz. — 23.45: Berlin: Salentanz. — 24.00: Berlin: Salentanz. — 24.15: Berlin: Salentanz. — 24.30: Berlin: Salentanz. — 24.45: Berlin: Salentanz. — 25.00: Berlin: Salentanz. — 25.15: Berlin: Salentanz. — 25.30: Berlin: Salentanz. — 25.45: Berlin: Salentanz. — 26.00: Berlin: Salentanz. — 26.15: Berlin: Salentanz. — 26.30: Berlin: Salentanz. — 26.45: Berlin: Salentanz. — 27.00: Berlin: Salentanz. — 27.15: Berlin: Salentanz. — 27.30: Berlin: Salentanz. — 27.45: Berlin: Salentanz. — 28.00: Berlin: Salentanz. — 28.15: Berlin: Salentanz. — 28.30: Berlin: Salentanz. — 28.45: Berlin: Salentanz. — 29.00: Berlin: Salentanz. — 29.15: Berlin: Salentanz. — 29.30: Berlin: Salentanz. — 29.45: Berlin: Salentanz. — 30.00: Berlin: Salentanz. — 30.15: Berlin: Salentanz. — 30.30: Berlin: Salentanz. — 30.45: Berlin: Salentanz. — 31.00: Berlin: Salentanz. — 31.15: Berlin: Salentanz. — 31.30: Berlin: Salentanz. — 31.45: Berlin: Salentanz. — 32.00: Berlin: Salentanz. — 32.15: Berlin: Salentanz. — 32.30: Berlin: Salentanz. — 32.45: Berlin: Salentanz. — 33.00: Berlin: Salentanz. — 33.15: Berlin: Salentanz. — 33.30: Berlin: Salentanz. — 33.45: Berlin: Salentanz. — 34.00: Berlin: Salentanz. — 34.15: Berlin: Salentanz. — 34.30: Berlin: Salentanz. — 34.45: Berlin: Salentanz. — 35.00: Berlin: Salentanz. — 35.15: Berlin: Salentanz. — 35.30: Berlin: Salentanz. — 35.45: Berlin: Salentanz. — 36.00: Berlin: Salentanz. — 36.15: Berlin: Salentanz. — 36.30: Berlin: Salentanz. — 36.45: Berlin: Salentanz. — 37.00: Berlin: Salentanz. — 37.15: Berlin: Salentanz. — 37.30: Berlin: Salentanz. — 37.45: Berlin: Salentanz. — 38.00: Berlin: Salentanz. — 38.15: Berlin: Salentanz. — 38.30: Berlin: Salentanz. — 38.45: Berlin: Salentanz. — 39.00: Berlin: Salentanz. — 39.15: Berlin: Salentanz. — 39.30: Berlin: Salentanz. — 39.45: Berlin: Salentanz. — 40.00: Berlin: Salentanz. — 40.15: Berlin: Salentanz. — 40.30: Berlin: Salentanz. — 40.45: Berlin: Salentanz. — 41.00: Berlin: Salentanz. — 41.15: Berlin: Salentanz. — 41.30: Berlin: Salentanz. — 41.45: Berlin: Salentanz. — 42.00: Berlin: Salentanz. — 42.15: Berlin: Salentanz. — 42.30: Berlin: Salentanz. — 42.45: Berlin: Salentanz. — 43.00: Berlin: Salentanz. — 43.15: Berlin: Salentanz. — 43.30: Berlin: Salentanz. — 43.45: Berlin: Salentanz. — 44.00: Berlin: Salentanz. — 44.15: Berlin: Salentanz. — 44.30: Berlin: Salentanz. — 44.45: Berlin: Salentanz. — 45.00: Berlin: Salentanz. — 45.15: Berlin: Salentanz. — 45.30: Berlin: Salentanz. — 45.45: Berlin: Salentanz. — 46.00: Berlin: Salentanz. — 46.15: Berlin: Salentanz. — 46.30: Berlin: Salentanz. — 46.45: Berlin: Salentanz. — 47.00: Berlin: Salentanz. — 47.15: Berlin: Salentanz. — 47.30: Berlin: Salentanz. — 47.45: Berlin: Salentanz. — 48.00: Berlin: Salentanz. — 48.15: Berlin: Salentanz. — 48.30: Berlin: Salentanz. — 48.45: Berlin: Salentanz. — 49.00: Berlin: Salentanz. — 49.15: Berlin: Salentanz. — 49.30: Berlin: Salentanz. — 49.45: Berlin: Salentanz. — 50.00: Berlin: Salentanz. — 50.15: Berlin: Salentanz. — 50.30: Berlin: Salentanz. — 50.45: Berlin: Salentanz. — 51.00: Berlin: Salentanz. — 51.15: Berlin: Salentanz. — 51.30: Berlin: Salentanz. — 51.45: Berlin: Salentanz. — 52.00: Berlin: Salentanz. — 52.15: Berlin: Salentanz. — 52.30: Berlin: Salentanz. — 52.45: Berlin: Salentanz. — 53.00: Berlin: Salentanz. — 53.15: Berlin: Salentanz. — 53.30: Berlin: Salentanz. — 53.45: Berlin: Salentanz. — 54.00: Berlin: Salentanz. — 54.15: Berlin: Salentanz. — 54.30: Berlin: Salentanz. — 54.45: Berlin: Salentanz. — 55.00: Berlin: Salentanz. — 55.15: Berlin: Salentanz. — 55.30: Berlin: Salentanz. — 55.45: Berlin: Salentanz. — 56.00: Berlin: Salentanz. — 56.15: Berlin: Salentanz. — 56.30: Berlin: Salentanz. — 56.45: Berlin: Salentanz. — 57.00: Berlin: Salentanz. — 57.15: Berlin: Salentanz. — 57.30: Berlin: Salentanz. — 57.45: Berlin: Salentanz. — 58.00: Berlin: Salentanz. — 58.15: Berlin: Salentanz. — 58.30: Berlin: Salentanz. — 58.45: Berlin: Salentanz. — 59.00: Berlin: Salentanz. — 59.15: Berlin: Salentanz. — 59.30: Berlin: Salentanz. — 59.45: Berlin: Salentanz. — 60.00: Berlin: Salentanz. — 60.15: Berlin: Salentanz. — 60.30: Berlin: Salentanz. — 60.45: Berlin: Salentanz. — 61.00: Berlin: Salentanz. — 61.15: Berlin: Salentanz. — 61.30: Berlin: Salentanz. — 61.45: Berlin: Salentanz. — 62.00: Berlin: Salentanz. — 62.15: Berlin: Salentanz. — 62.30: Berlin: Salentanz. — 62.45: Berlin: Salentanz. — 63.00: Berlin: Salentanz. — 63.15: Berlin: Salentanz. — 63.30: Berlin: Salentanz. — 63.45: Berlin: Salentanz. — 64.00: Berlin: Salentanz. — 64.15: Berlin: Salentanz. — 64.30: Berlin: Salentanz. — 64.45: Berlin: Salentanz. — 65.00: Berlin: Salentanz. — 65.15: Berlin: Salentanz. — 65.30: Berlin: Salentanz. — 65.45: Berlin: Salentanz. — 66.00: Berlin: Salentanz. — 66.15: Berlin: Salentanz. — 66.30: Berlin: Salentanz. — 66.45: Berlin: Salentanz. — 67.00: Berlin: Salentanz. — 67.15: Berlin: Salentanz. — 67.30: Berlin: Salentanz. — 67.45: Berlin: Salentanz. — 68.00: Berlin: Salentanz. — 68.15: Berlin: Salentanz. — 68.30: Berlin: Salentanz. — 68.45: Berlin: Salentanz. — 69.00: Berlin: Salentanz. — 69.15: Berlin: Salentanz. — 69.30: Berlin: Salentanz. — 69.45: Berlin: Salentanz. — 70.00: Berlin: Salentanz. — 70.15: Berlin: Salentanz. — 70.30: Berlin: Salentanz. — 70.45: Berlin: Salentanz. — 71.00: Berlin: Salentanz. — 71.15: Berlin: Salentanz. — 71.30: Berlin: Salentanz. — 71.45: Berlin: Salentanz. — 72.00: Berlin: Salentanz. — 72.15: Berlin: Salentanz. — 72.30: Berlin: Salentanz. — 72.45: Berlin: Salentanz. — 73.00: Berlin: Salentanz. — 73.15: Berlin: Salentanz. — 73.30: Berlin: Salentanz. — 73.45: Berlin: Salentanz. — 74.00: Berlin: Salentanz. — 74.15: Berlin: Salentanz. — 74.30: Berlin: Salentanz. — 74.45: Berlin: Salentanz. — 75.00: Berlin: Salentanz. — 75.15: Berlin: Salentanz. — 75.30: Berlin: Salentanz. — 75.45: Berlin: Salentanz. — 76.00: Berlin: Salentanz. — 76.15: Berlin: Salentanz. — 76.30: Berlin: Salentanz. — 76.45: Berlin: Salentanz. — 77.00: Berlin: Salentanz. — 77.15: Berlin: Salentanz. — 77.30: Berlin: Salentanz. — 77.45: Berlin: Salentanz. — 78.00: Berlin: Salentanz. — 78.15: Berlin: Salentanz. — 78.30: Berlin: Salentanz. — 78.45: Berlin: Salentanz. — 79.00: Berlin: Salentanz. — 79.15: Berlin: Salentanz. — 79.30: Berlin: Salentanz. — 79.45: Berlin: Salentanz. — 80.00: Berlin: Salentanz. — 80.15: Berlin: Salentanz. — 80.30: Berlin: Salentanz. — 80.45: Berlin: Salentanz. — 81.00: Berlin: Salentanz. — 81.15: Berlin: Salentanz. — 81.30: Berlin: Salentanz. — 81.45: Berlin: Salentanz. — 82.00: Berlin: Salentanz. — 82.15: Berlin: Salentanz. — 82.30: Berlin: Salentanz. — 82.45: Berlin: Salentanz. — 83.00: Berlin: Salentanz. — 83.15: Berlin: Salentanz. — 83.30: Berlin: Salentanz. — 83.45: Berlin: Salentanz. — 84.00: Berlin: Salentanz. — 84.15: Berlin: Salentanz. — 84.30: Berlin: Salentanz. — 84.45: Berlin: Salentanz. — 85.00: Berlin: Salentanz. — 85.15: Berlin: Salentanz. — 85.30: Berlin: Salentanz. — 85.45: Berlin: Salentanz. — 86.00: Berlin: Salentanz. — 86.15: Berlin: Salentanz. — 86.30: Berlin: Salentanz. — 86.45: Berlin: Salentanz. — 87.00: Berlin: Salentanz. — 87.15: Berlin: Salentanz. — 87.30: Berlin: Salentanz. — 87.45: Berlin: Salentanz. — 88.00: Berlin: Salentanz. — 88.15: Berlin: Salentanz. — 88.30: Berlin: Salentanz. — 88.45: Berlin: Salentanz. — 89.00: Berlin: Salentanz. — 89.15: Berlin: Salentanz. — 89.30: Berlin: Salentanz. — 89.45: Berlin: Salentanz. — 90.00: Berlin: Salentanz. — 90.15: Berlin: Salentanz. — 90.30: Berlin: Salentanz. — 90.45: Berlin: Salentanz. — 91.00: Berlin: Salentanz. — 91.15: Berlin: Salentanz. — 91.30: Berlin: Salentanz. — 91.45: Berlin: Salentanz. — 92.00: Berlin: Salentanz. — 92.15: Berlin: Salentanz. — 92.30: Berlin: Salentanz. — 92.45: Berlin: Salentanz. — 93.00: Berlin: Salentanz. — 93.15: Berlin: Salentanz. — 93.30: Berlin: Salentanz. — 93.45: Berlin: Salentanz. — 94.00: Berlin: Salentanz. — 94.15: Berlin: Salentanz. — 94.30: Berlin: Salentanz. — 94.45: Berlin: Salentanz. — 95.00: Berlin: Salentanz. — 95.15: Berlin: Salentanz. — 95.30: Berlin: Salentanz. — 95.45: Berlin: Salentanz. — 96.00: Berlin: Salentanz. — 96.15: Berlin: Salentanz. — 96.30: Berlin: Salentanz. — 96.45: Berlin: Salentanz. — 97.00: Berlin: Salentanz. — 97.15: Berlin: Salentanz. — 97.30: Berlin: Salentanz. — 97.45: Berlin: Salentanz. — 98.00: Berlin: Salentanz. — 98.15: Berlin: Salentanz. — 98.30: Berlin: Salentanz. — 98.45: Berlin: Salentanz. — 99.00: Berlin: Salentanz. — 99.15: Berlin: Salentanz. — 99.30: Berlin: Salentanz. — 99.45: Berlin: Salentanz. — 100.00: Berlin: Salentanz. — 100.15: Berlin: Salentanz. — 100.30: Berlin: Salentanz. — 100.45: Berlin: Salentanz. — 101.00: Berlin: Salentanz. — 101.15: Berlin: Salentanz. — 101.30: Berlin: Salentanz. — 101.45: Berlin: Salentanz. — 102.00: Berlin: Salentanz. — 102.15: Berlin: Salentanz. — 102.30: Berlin: Salentanz. — 102.45: Berlin: Salentanz. — 103.00: Berlin: Salentanz. — 103.15: Berlin: Salentanz. — 103.30: Berlin: Salentanz. — 103.45: Berlin: Salentanz. — 104.00: Berlin: Salentanz. — 104.15: Berlin: Salentanz. — 104.30: Berlin: Salentanz. — 104.45: Berlin: Salentanz. — 105.00: Berlin: Salentanz. — 105.15: Berlin: Salentanz. — 105.30: Berlin: Salentanz. — 105.45: Berlin: Salentanz. — 106.00: Berlin: Salentanz. — 106.15: Berlin: Salentanz. — 106.30: Berlin: Salentanz. — 106.45: Berlin: Salentanz. — 107.00: Berlin: Salentanz. — 107.15: Berlin: Salentanz. — 107.30: Berlin: Salentanz. — 107.45: Berlin: Salentanz. — 108.00: Berlin: Salentanz. — 108.15: Berlin: Salentanz. — 108.30: Berlin: Salentanz. — 108.45: Berlin: Salentanz. — 109.00: Berlin: Salentanz. — 109.15: Berlin: Salentanz. — 109.30: Berlin: Salentanz. — 109.45: Berlin: Salentanz. — 110.00: Berlin: Salentanz. — 110.15: Berlin: Salentanz. — 110.30: Berlin: Salentanz. — 110.45: Berlin: Salentanz. — 111.00: Berlin: Salentanz. — 111.15: Berlin: Salentanz. — 111.30: Berlin: Salentanz. — 111.45: Berlin: Salentanz. — 112.00: Berlin: Salentanz. — 112.15: Berlin: Salentanz. — 112.30: Berlin: Salentanz. — 112.45: Berlin: Salentanz. — 113.00: Berlin: Salentanz. — 113.15: Berlin: Salentanz. — 113.30: Berlin: Salentanz. — 113.45: Berlin: Salentanz. — 114.00: Berlin: Salentanz. — 114.15: Berlin: Salentanz. — 114.30: Berlin: Salentanz. — 114.45: Berlin: Salentanz. — 115.00: Berlin: Salentanz. — 115.15: Berlin: Salentanz. — 115.30: Berlin: Salentanz. — 115.45: Berlin: Salentanz. — 116.00: Berlin: Salentanz. — 116.15: Berlin: Salentanz. — 116.30: Berlin: Salentanz. — 116.45: Berlin: Salentanz. — 117.00: Berlin: Salentanz. — 117.15: Berlin: Salentanz. — 117.30: Berlin: Salentanz. — 117.45: Berlin: Salentanz. — 118.00: Berlin: Salentanz. — 118.15: Berlin: Salentanz. — 118.30: Berlin: Salentanz. — 118.45: Berlin: Salentanz. — 119.00: Berlin: Salentanz. — 119.15: Berlin: Salentanz. — 119.30: Berlin: Salentanz. — 119.45: Berlin: Salentanz. — 120.00: Berlin: Salentanz. — 120.15: Berlin: Salentanz. — 120.30: Berlin: Salentanz. — 120.45: Berlin: Salentanz. — 121.00: Berlin: Salentanz. — 121.15: Berlin: Salentanz. — 121.30: Berlin: Salentanz. — 121.45: Berlin: Salentanz. — 122.00: Berlin: Salentanz. — 122.15: Berlin: Salentanz. — 122.30: Berlin: Salentanz. — 122.45: Berlin: Salentanz. — 123.00: Berlin: Salentanz. — 123.15: Berlin: Salentanz. — 123.30: Berlin: Salentanz. — 123.45: Berlin: Salentanz. — 124.00: Berlin: Salentanz. — 124.15: Berlin: Salentanz. — 124.30: Berlin: Salentanz. — 124.45: Berlin: Salentanz. — 125.00: Berlin: Salentanz. — 125.15: Berlin: Salentanz. — 125.30: Berlin: Salentanz. — 125.45: Berlin: Salentanz. — 126.00: Berlin: Salentanz. — 126.15: Berlin: Salentanz. — 126.30: Berlin: Salentanz. — 126.45: Berlin: Salentanz. — 127.00: Berlin: Salentanz. — 127.15: Berlin: Salentanz. — 127.30: Berlin: Salentanz. — 127.45: Berlin: Salentanz. — 128.00: Berlin: Salentanz. — 128.15: Berlin: Salentanz. — 128.30: Berlin: Salentanz. — 128.45: Berlin: Salentanz. — 129.00: Berlin: Salentanz. — 129.15: Berlin: Salentanz. — 129.30: Berlin: Salentanz. — 129.45: Berlin: Salentanz. — 130.00: Berlin: Salentanz. — 130.15: Berlin: Salentanz. — 130.30: Berlin: Salentanz. — 130.45: Berlin: Salentanz. — 131.00: Berlin: Salentanz. — 131.15: Berlin: Salentanz. — 131.30: Berlin: Salentanz. — 131.45: Berlin: Salentanz. — 132.00: Berlin: Salentanz. — 132.15: Berlin: Salentanz. — 132.30: Berlin: Salentanz. — 132.45: Berlin: Salentanz. — 133.00: Berlin: Salentanz. — 133.15: Berlin: Salentanz. — 133.30: Berlin: Salentanz. — 133.45: Berlin: Salentanz. — 134.00: Berlin: Salentanz. — 134.15: Berlin: Salentanz. — 134.30: Berlin: Salentanz. — 134.45: Berlin: Salentanz. — 135.00: Berlin: Salentanz. — 135.15: Berlin: Salentanz. — 135.30: Berlin: Salentanz. — 135.45: Berlin: Salentanz. — 136.00: Berlin: Salentanz. — 136.15: Berlin: Salentanz. — 136.30: Berlin: Salentanz. — 136.45: Berlin: Salentanz. — 137.00: Berlin: Salentanz. — 137.15: Berlin: Salentanz. — 137.30: Berlin: Salentanz. — 137.45: Berlin: Salentanz. — 138.00: Berlin: Salentanz. — 138.15: Berlin: Salentanz. — 138.30: Berlin: Salentanz. — 138.45: Berlin: Salentanz. — 139.00: Berlin: Salentanz. — 139.15: Berlin: Salentanz. — 139.30: Berlin: Salentanz. — 139.45: Berlin: Salentanz. — 140.00: Berlin: Salentanz. — 140.15: Berlin: Salentanz. — 140.30: Berlin: Salentanz. — 140.45: Berlin: Salentanz. — 141.00: Berlin: Salentanz. — 141.15: Berlin: Salentanz. — 141.30: Berlin: Salentanz. — 141.45: Berlin: Salentanz. — 142.00: Berlin: Salentanz. — 142.15: Berlin: Salentanz. — 142.30: Berlin: Salentanz. — 142.45: Berlin: Salentanz. — 143.00: Berlin: Salentanz. — 143.15: Berlin: Salentanz. — 143.30: Berlin: Salentanz. — 143.45: Berlin: Salentanz. — 144.00: Berlin: Salentanz. — 144.15: Berlin: Salentanz. — 144.30: Berlin: Salentanz. — 144.45: Berlin: Salentanz. — 145.00: Berlin: Salentanz. — 145.15: Berlin: Salentanz. — 145.30: Berlin: Salentanz. — 145.45: Berlin: Salentanz. — 146.00: Berlin: Salentanz. — 146.15: Berlin: Salentanz. — 146.30: Berlin: Salentanz. — 146.45: Berlin: Salentanz. — 147.00: Berlin: Salentanz. — 147.15: Berlin: Salentanz. — 147.30: Berlin: Salentanz. — 147.45: Berlin: Salentanz. — 148.00: Berlin: Salentanz. — 148.15: Berlin: Salentanz. — 148.30: Berlin: Salentanz. — 148.45: Berlin: Salentanz. — 149.00: Berlin: Salentanz. — 149.15: Berlin: Salentanz. — 149.30: Berlin: Salentanz. — 149.45: Berlin: Salentanz. — 150.00: Berlin: Salentanz. — 150.15: Berlin: Salentanz. — 150.30: Berlin: Salentanz. — 150.45: Berlin: Salentanz. — 151.00: Berlin: Salentanz. — 151.15: Berlin: Salentanz. — 151.30: Berlin: Salentanz. — 151.45: Berlin: Salentanz. — 152.00: Berlin: Salentanz. — 152.15: Berlin: Salentanz. — 152.30: Berlin: Salentanz. — 152.45: Berlin: Salentanz. — 153.00: Berlin: Salentanz. — 153.15: Berlin: Salentanz

Der Abend

Nr. 19

Mittwoch, den 4. Mai

1932

Sturm an der Hohen Kinzel.

Von R. A. Buchlau.

Sturm gespensterte über der Krenzscharte, und die Hohe Kinzel sah aus, als ob sie in Pulverwirbel zerstäuben sollte. Frieder und Paul hatten Mühe, die verwitterte Balkentür der Lengsdorfer Hütte, die sie heute Nacht beherbergt, aufzustößen, von drinnen gegen den Sturm zu pressen, so suchte der dagegen. Sie warfen sich vor, Arm in Arm, ein Ruck, ein Krach, und die Balken flogen rücklings an der alten Blockwand auseinander. Es war keiner sonst da.

„Gut, daß keiner sonst da ist. Was meinst, gehn wir?“
„Und ob wir gehn, Frieder! Das Lüftchen tu uns nichts. Das nicht!“

Frieder schwieg. Er hatte eilig den Arm des andern fahren lassen, als ihnen die nun zerschundene Balkentür aus der Hand gerissen wurde. Und er sagte jetzt nichts, weil er wußte, daß ihm erzählt worden wäre, wie ganz andere Stürmer, Ortane gegen dieses kleine Ungestüm, leichten Fußes von Paul bezwungen worden waren; damals, als sie sich noch nicht kannten, als die Frau, die großstädtische, noch nicht freundschaftstüchtig zu ihnen gekommen war.

„Gut, steigen wir ab!“ Nach einer Weile hatte er zustimmen müssen, sonst gabs eben kein Fortkommen.

Aus dem verwilderten Gebiet der Kreuzscharte hatten sie bald hinüber zur Hohen Kinzel gefunden, die sie, ihres Wissens, überschreiten mußten, natürlich angefeilt, was sich bis dahin nicht verlohnt hätte; so viel festes Strauchwerk wucherte da aus den tausend groben Felspalten. Mit der Kinzel aber, dem alten, zerfurchten und steilhöckerigen Kräuterweib war nicht zu spaßen.

Ein schmaler Grat führte hinüber zum First. Der Sturm tat so, als ob er die Felswand zerschämmern wollte. Auf allen Bieren kamen sie vorwärts, angefeilt, am Boden verkammert, handbreit den scharfen Rücken abstaßend. Abscheulich solch ein Stümperhandwerk, — dachte Frieder, aber er sagte immer noch nichts, biß verbiebert die Zähne zusammen und blickte nicht rückwärts, wo Paul in den Bart suchte. Bis er brüllte:

„Ob wir die Kinzel nicht liegen lassen und abschneiden können? Was meinst? Mir hat einmal ein Führer gesagt — —“

Obwohl er wie besessen geschrien hatte, war kaum ein Mausepiepen an Frieders Ohr gedrungen. Aber der wußte schon, was Paul wollte, war kein Freund von unberechenbaren Kletterkunststücken auf nie erprobten Bahnen und winkte energisch ab, winkte wie ein Wilder, der Reißhau nehmen möchte, und zerrte ihn angestrengt hinter sich her. Da gab es kein Halten mehr.

Wenn Paul recht überlegte, gabs keine andere Passage. Sie mußten hinüber zur Kinzel. Wäre der Sturm nicht gewesen, der Grat müßte als sicher und ungefährlich gelten, für jeden halb- und halben Berggänger. Aber das war ja kein aufregender Sturm! Er hatte ihrer so manche überlebt, bildete es sich festsich ein; auch droben in schwer zugänglichen Regionen.

„Marsch, vorwärts!“ leuchtete Paul vor sich hin, immerzu, einmal nach dem andern, sicher, daß Frieder nichts vernahm, doch nicht so sicher, ob sie, ohne ins Rutschen zu kommen, hinübergelangen. Und dann noch die zackreiche schluchtdrohige Kinzel! Gewiß war da ein regulärer Pfad, auf Bergkarten eingetragen, von Touristenvereinen benützt. Also ebenfalls ungefährlich. Doch das war halt alles recht schön und gut ohne Sturm von dieser Stärke! Nun gab es am Ende noch unterhalb des Kinzelgipfels eine weitherharte Hütte, die Paul dunkel in der Erinnerung schwebte. Aber an welcher Himmelsseite sie sich befand, konnte er nicht genau feststellen: das wußte er schon jetzt! Deshalb lieber gar nicht daran rühren. Vielleicht tats der Zufall, oder es war gar nicht nötig, daß sie dort haltmachten.

Fast war es, als ob der Sturm zunähme. Sie krochen verzweifelt, die Köpfe dicht am Boden, mit den Nasen zuweilen an scharfen Steinen noch eben vorbeistreichend. So groß die Gefahr gewesen war, die jetzt hinter ihnen lag, die letzte Strecke nämlich, bei der es nur steilabfallende Wände links und rechts gegeben, — sobald sie wieder mehr und mehr ebene Erde unter den Knien verspürten, ein wenig geschützt durch sturmgepeitschte Sträucher, richteten sie sich

vergnügt in den Knien auf und deuteten wegwerfend den halbwegs windgeschützten Steilbuckel der Kinzel hinab, der nun noch zu bezwingen war.

„Meinst, daß wir rasten, wie?“

„Kann nichts verfehn. Weiter, immer weiter!“

Sie trabelten jetzt rücklings auf Bieren. So übersah man besser den schroffen Komplex, der unendlich grau in die Tiefe wies, als gäbe es da kein gescheiters Tal mehr. Das Seil zog angespannt um Frieders Hüften, denn diesmal war er der letzte, und Paul gedachte sich zu rächen. . . .

Aber Frieder, der zahme Frieder, zappelte jetzt unruhig, wie vorhin Paul gezappelt hatte, der robuste Paul, der alles mit Gewalt anpackte, auch das Fräulein aus der großen Nachbarstadt, wo sie zusammen ihrem Tagewerk nachgingen. Dieser vermalteite Riesepaul, mit den breiten Schultern und einem herausfordernden Titanenblick, war ihm, offen gesagt, im Falle „Fräulein“ richtig in die Quere gekommen. Sie hatte ihm für später, nicht gar so schnell, die Hochzeit versprochen; und heiraten wollte er sie, denn das war die Frau nach seinem Herzen.

Deshalb war Paul ihm ehrlich gesagt, im Wege. Auch wenn sie gute Freunde geworden waren, seit das Fräulein gemeint hatte, es wäre besser, zu Dreien spazieren zu gehen, sobald sie erst aus den Bergen von ihrer Tour wieder zurück waren.

Frieder jedoch wollte sie allein für sich gewinnen. Was sollte Paul dabei!

Ein Suchzer Pauls meldete das Weichbild der Kinzelhütte. Sie kam aus dem grauen Gewölbe hervor; und nun mußten sie unter zwaitausend sein. Nun war jede Gefahr vorüber. Nun konnten sie erst einmal die muskelverzerrenen Arme und Bein ein Stündchen lang bequem von sich strecken.

Wegen des Fräuleins natürlich, wegen was sonst, war der Streit entstanden. Er dauerte gerade eine Stunde lang, der Streit; und er endete mit einem ernstern Zerwürfnis, weil Paul nicht daran dachte, das Fräulein, das der dumme Frieder heiraten wollte, fahren zu lassen. Dazu war doch die nicht auf der Welt. Zum Heiraten! Mittlerweile aber hatte der Sturm sich besonnen, war umgesprungen und auf der Kinzelwand, die sie jetzt in Angriff nehmen mußten, nur noch als lindes Lüftchen zu spüren. . . . Ein anderer Sturm jedoch setzte zwischen ihnen.

Frieder wollte letzter bleiben. Nein, jetzt gab es keine Gefahr mehr. Er konnte schon aushalten, wenn Paul einmal rutschen sollte. Wozu viel Frazen machen? Los also!

Paul troch voran. Das Seil war geprüft worden, sah beiderseits noch gut. Gegen Abend wären sie in Sicherheit. Paul pfiff sogar und erhob sich mitunter, um ein paar Duzend Meter aufrecht zu machen. Wo war da noch die geringste Gefahr? Kinder konnten das unternehmen. Unerwachsene kamen da durch.

Als sie um eine Felsecke bogen, das heißt als Paul bereits verschwunden war und sein Körpergewicht wiederum den armen Frieder in zwei Teile zu zerschneiden drohte, da kam dem der Gedanke, den rücksichtslosen Anführer einmal zappeln zu lassen. Das Seil lief über einen gewaltigen Block, der fest im Felsen verwurzelt saß. Mit einer einzigen Hand konnte man Paul halten, ohne Gefahr zu laufen, daß er einem entgleiten würde.

Frieder, der zahme, sanfte, liebenswürdige, schlüpfte behend aus der Schlinge, so schmal konnte er sich machen, wenn es etwas galt.

Und, hat einer nicht gesehen, schlang Frieder die Seilschlinge um die Felsnase, die dauerhaft über dem Abgrund trogte. So so, nun mochte Paul sich ein wenig die Därme aus dem Leibe ziehen, Frieder rührte das nicht sonderlich. Ganz im Gegenteil, mein lieber Freund mit den Bärenkräften!

Schon fluchte Paul, der Riese, daß es nur so eine Art hatte; was denn dort oben los sei, und ob wohl Frieder unterdessen Hüften aus Eisenerz bekommen hätte. Na, er sollte schon sehn, wohin solcher Widerstand führet! Ihm, Paul, könne das egal sein, wurstegal. Und er schlen zu zerrn wie ein Befessener. Man hörte, wie er leuchtete und spie, schludte und schrie, bis Frieder, der kein Wortlein entgegenhielt, dachte, nun sei es genug der Prüfung.

Im Augenblick, wo er nach der Schlinge griff, um sie zu lösen, sobald Paul ein klein wenig locker lassen würde, begann der Felsblock mächtig zu zittern. — Frieder wich das Blut aus dem Hirn, eifrig lief es ihm den Rücken hinab, denn er sah gerade noch, wie der Steinkolof sich lockerte, das Seil nachgab und Paul aufbrüllend nach unten sackte, um im nächsten Moment vom nachpolternden Felsen getroffen und mit in die Tiefe gerissen zu werden.

Frieder sah ihn nicht wieder, suchte zur Hütte zurück, verfehlte den Weg und machte sich daran, irgendwo wenigstens die Leiche des Fremdes zu finden.

Darüber wurde es Nacht. Und das Fräulein mußte sich eine Woche später mit einer lakonischer Zeitungsnotiz abfinden . . . Ein Unglücksfall!

Bier tote Frauen.

Von D. Kander.

Als Herr Garmann wenige Wochen vor seiner ersten Heirat jenen schönen Bambuspapierstod kaufte, hätte er den Gedanken mit Entrüstung von sich gewiesen, daß ihn dieser biegsame, hellgelbe Spazierstod ins Zuschhaus bringen werde. Herr Garmann war Besitzer eines gutgehenden Zigarrengeschäfts in der City. Er liebte gutes Essen und das Geld. Das Geld liebte er über alles. Schon wenige Monate nach seiner ersten Heirat kam ihm nach einer besonders üppigen Mahlzeit der Gedanke, daß man mit dem Verkauf von Zigarren eigentlich viel zu langsam und auf die Dauer doch viel zu wenig Geld verdiene. Als er diesen Gedanken gerade ausgeträumt hatte, starb seine erste Frau und hinterließ ihm die ersten hunderttausend Mark. Ähnliche Gedanken kamen ihm aber noch öfters. Als Herr Garmann seine vierte Frau zu Grabe getragen hatte und sich mit dem Gedanken trug, das Zigarrengeschäft aufzugeben, weil er nun fast genug hatte, um sein ferneres Leben als Rentier zu verbringen, betrat ein schlanker Mann mit einem eigentümlich stehenden Blick den Laden und verlangte englischen Pfeisentabak.

„Gern,“ sagte Herr Garmann und bediente selbst, da seine Gehilfen mit anderen Kunden beschäftigt waren. Der Mann mit dem stehenden Blick wählte langsam und sorgfältig aus.

„Wollen Sie denn eigentlich nun wieder heiraten?“ fragte er den maßlos überraschten Herrn Garmann plötzlich.

„Wie bitte?“ fragte dieser zurück.

„Ich glaube, Sie werden nicht mehr heiraten,“ fuhr der seltsame Mann ruhig und mit gedämpftem Ton fort.

Herr Garmann erblähte so jäh, daß ihn fast schwindlig wurde. Aber eben so schnell sahste er sich wieder.

„Wie meinen Sie das?“ fragte er unnötig laut.

„Ach meine,“ sagte Kommissar Tesh, „daß die Magenkrankheiten im Hause Garmann epidemisch aufzutreten pflegen. Woher ich das weiß? Ich habe mich heute vormittag mit Ihrem Hausarzt unterhalten. Mit Dr. Binder, jamohl, demselben, dem Sie vor einigen Wochen wissen ließen, daß sie weiteren Besuche unerwünscht sind. Er war ja so unklug, eine Magenoperation vorzuschlagen. Wie ist es, Herr Garmann, wollen Sie freiwillig mitkommen?“

Herr Garmann sagte nicht nein. Er verwahrte sich zwar in wohlgelegten Worten gegen den schrecklichen Verdacht, den man da gegen ihn vorbrachte, gab seinem Geschäftsführer mit ruhiger Stimme Anweisungen und Bollmacht und bestieg ein draußen wartendes Auto, das beide auf dem kürzesten Wege zum Polizeipräsidium brachte.

Dort wurde Herr Garmann die Anzeige Dr. Binders vorgelesen. Dann wurde er höflich aufgefordert, sich hierzu zu äußern. In diesem Moment bemerkte Herr Garmann, daß er seinen Stod vergessen hatte. Er mußte ihn in dem Taxi liegen gelassen haben. „Ich habe meinen Stod im Auto vergessen,“ sagte er zu Tesh. Das war ein großer Fehler. Nichts hat Herr Garmann so bedauert, wie diese Aeußerung.

Nachdem Herr Garmann den gegen ihn geäußerten Verdacht weit und mit aller Entrüstung von sich gewiesen hatte, wurde er in eine Zelle des Polizeigefängnisses gebracht. Dort rauchte er noch eine der guten Zigarren, die er bei sich trug und sank dann in einen festen Schlaf. Es ist zu vermuten, daß dieser Schlaf nicht so ruhig und gut gewesen wäre, wenn Herr Garmann gewußt hätte, daß um diese Zeit eine Ergummierung vorgenommen wurde. Die Gerichtsärzte untersuchten sorgfältig und genau. Da sie sich nicht einig wurden, zog man gegen Morgen noch einen Polizeichef mit zu.

Als Herr Garmann am folgenden Vormittag zu neuerlichem Verhör vorgeführt wurde, lächelte er nur. Lächelnd bat er um die Erlaubnis, während des Verhörs rauchen zu dürfen, lächelnd hörte er zu, wie der Verdacht vom Vortage erneut ausgesprochen wurde. Man forderte ihn auf, sich durch ein offenes Geständnis zu erleichtern.

„Mein Gewissen ist so leicht, wie der Gehalt dieser Zigarre,“ sagte er zu den Beamten.

„Uebrigens,“ sagte Kommissar Tesh plötzlich, „hat sich Ihr Stod gefunden, den Sie doch gestern in der Lage liegen ließen.“

„Ach, das ist sehr liebenswürdig,“ sagte Herr Garmann und wollte nach dem vertrauten Stod greifen.

„Einen Moment,“ sagte Tesh. „Sagen Sie mir doch bitte, Herr Garmann, warum Sie so gerne an Ihrem Stod herumfeilen? Sie haben ihn ja um ein Zentimeter auf diese Weise verkürzt. Wie konnten Sie außerdem so unvorsichtig mit den dabei abfallenden Bambusfasern umgehen? So was wirft man doch weg. Wenn man jemand Bambusfasern ins Essen streut, dann geht der Betreffende unfehlbar zugrunde. Wo haben Sie das eigentlich erfahren? Im Konversationslexikon, nicht wahr? Wie ist es nun, Herr Garmann. Müssen wir weiter ergummieren, oder wollen Sie uns die Arbeit ersparen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich auch die Feile gefunden habe, mit der Sie Ihren Stod bearbeitet haben, jedesmal dann, wenn eine Ihrer armen Frauen an der Reihe war.“

Herr Garmann blickte dem Rauch seiner leichten Zigarre nach und seufzte etwas.

„Es ist ein wahres Glück,“ sagte Tesh abschließend, „daß Sie gestern Ihren Stod verloren haben. Der Chauffeur, der ihn mir brachte, verdient eine Belohnung.“

„Wollen Sie ihm bitte nächstens,“ sagte der unerschütterliche Herr Garmann, „eine Zigarre geben. Aber keine schwere bitte.“

Die Tradition an der Wand.

Von Fedor v. Zobellij.

Ich habe einen Bekannten, einen Kaufmann, ich will ihn Herrn Becker nennen, den besuchte ich kürzlich einmal und kam eben dazu, wie er seinem Hause, einem heulenden Sertaner, der eine schlechte Jenzur nach Hause gebracht hatte, eine gewaltige Strafpredigt hielt. Den Schluß dieser donnernden Rede konnte ich noch gerade vernehmen.

„Sieh Dir da drüben das Bild Deines Großvaters an,“ rief Herr Becker seinem Sprößling zu, „muß er sich nicht im Grabe herum-drehen, wenn er von der Schande seines Urentels hört? Wie oft hast Du mir nicht angesichts seiner edlen Züge versprochen, ihm nachzueifern und nachzustreben, und nun bringst Du mir eine Jenzur, die mir als Vater das Blut in die Wangen treibt! Geh auf Dein Zimmer und schäme Dich!“

Der Junge huschte schluchzend davon, und während ich den unglücklichen Vater damit zu trösten suchte, daß viele große Männer keine Musterkinder gewesen seien, fiel mein Blick von ungefähr auf das Ahnenbild an der Wand. Es war ein mangelhaft ausgeführter Holzschnitt, das Porträt eines glattraferten, würdigen Herrn in der Tracht des achtzehnten Jahrhunderts, gerahmt und von einem Lorbeerkranz umgeben. Irgendetwas an diesem Bildnis kam mir bekannt vor, und da ich es bisher noch nicht im Hause gesehen hatte, so fragte ich Herrn Becker, wo er es herhabe.

„Es stammt aus dem Nachlaß meines Bruders“, antwortete Herr Becker, „mein Großvater hat es von einem Freunde erhalten, der es wiederum einem alten Bildwerke entnommen hat, es heißt: Leipzigs ehrbare Kaufmannschaft oder so ähnlich und brachte die Biographien und Porträts einer Reihe Leipziger Handelsmänner von Ruf und Ansehen. Dieser Hans Sebald Becker war der Begründer unserer Firma, und ich denke mich, daß das Bild schon in meinem Vaterhause in hohen Ehren gehalten wurde und immer mit einem Lorbeerkranz geziert war. Als ich in die Lehre kam, versammelte sich die ganze Familie unter dem Ahn, und hier hielt mir der Vater eine feierliche Ansprache, und jedesmal, wenn ich nach Hause kam, führte er mich von neuem vor das Porträt und sand viele schöne Worte. Dann erbte es mein Bruder, und nach seinem Tode habe ich es übernommen, aber mein fauler Bengel scheint nicht viel von der Tradition zu halten. Immerhin, es ist ein Ahnenkult, den auch ich als modern empfindender Mensch nur billigen kann, es ist eine Religion der Ueberlieferung, die sich auf Fleiß und Ehrlichkeit gründet . . .“

Er erzählte noch weiter von dem alten Hans Sebald Becker, während ich darüber grübelte, wo ich, es konnte erst vor kurzem gewesen sein, dasselbe Bild schon einmal vor Augen gehabt hatte. Ich sprach indessen nicht davon, sondern suchte daheim in meinen Mappen nach der Vorlage — und erwischte sie auch richtig. Ich hatte mich leztlich mit einer kleinen Arbeit über berühmte Buchverbrecher beschäftigt und daraufhin meine Sammlung alter Holzschnitte durchgesehen. In ihr fand ich auch ein Blatt, das den Magister Tinius darstellte, der vor etwa hundertundzwanzig Jahren im Thüringischen gelebt hatte und dann wegen einer Reihe von Raubmorden angeklagt worden war, die er an harmlosen Reisenden verübt hatte, um ihren Besitz zum Ankauf neuer Bücher zu verwenden. Im Labyrinth der sogenannten Bibliomanie ist dieser Magister Tinius eine bekannte Persönlichkeit, und ein einziger Blick auf das

Bild überzeugte mich dann, daß er mit dem Ahn des Hauses Beder durchaus identisch war. Nur stellte mein Porträt nicht den braven Hans Sebald, sondern eben jenen Tinius dar, wie mir die gedruckte Unterschrift unter dem Holzschnitt bewies. Dieser Unterschrift fehlte natürlich dem angebliehen Bildnis des Hans Sebald; es war hier aus dem Rande geschnitten und auf altem Papier neu aufgezogen worden.

Wie aber war der Raubmörder zu der Ehre gekommen, der Heilige der Familie Beder zu werden? Vielleicht hatte sich der Freund des Großvaters Beder, der das Bild in „Leipzigs ehrbarer Kaufmannschaft“ gefunden haben wollte, einfach ein Bißchen erlaubt, vielleicht beruhte die Geschichte auf einer Verwechslung — ich weiß es nicht und habe mir auch nicht lange den Kopf darüber zerbrochen. Dagegen habe ich reichlich überlegt, ob ich Herrn Beder die nötige Aufklärung geben soll oder nicht. Wenn dieser Tinius nur ein bißchen gefälscht oder ein eleganter Hochstapler gewesen wäre — aber alle Wetter, einen Raubmörder als Ahn verehrt zu sehen, ist doch immerhin ein höchst eigenartiges Begebnis! Nun ja, es stand fest, Tinius hatte in einschlägiger Untersuchungshaft nichts gefanden, aber man hatte ihn trotzdem zu langer Strafe verurteilt, und den Ruf seines Doppelnebels ist er auch über seinen Tod hinaus nicht losgeworden. Und nun hing sein Konterfei in der guten Stube bei Beders, und „angefächts seiner edlen Züge“ wurde der kleine Beder ermahnt, ihm, „nachzuweisen und nachzustreben“. Ich sehe schon das Feigen des frechen Bengels, wenn er erfährt . . . also, es geht nicht . . ., ich muß das Geheimnis des Bildes für mich behalten. Im übrigen: wenn ich so nachsinnend vom Einzelfall ins Allgemeine übergehe, ist mich bedünkt, daß wohl so mancher von den Enteln hochgepriesene Ehrenmännern seine Schattenreife gehabt haben mag, während andererseits die schwarzen Familienchafe der Vergangenheit es heute vielleicht zu hohem politischen Ansehen gebracht haben könnten.

Ein falsches Zweimarkstück.

Der Polizeichef Eidisch erhob sich höflich und bot der jungen Dame einen Sessel an. Diese setzte sich dankend und zog ihre Handschuhe aus.

„Sie ließen mir sagen, Sie kämen in der Falschmünzeraffäre?“ fragte Eidisch.

Die junge Dame nickte.

„Nun, Fräulein Reeh, da bin ich gespannt. Wir selbst, die Polizei, kommen nicht weiter. Ob Sie uns dann helfen können werden?“

„Ich will heiraten, das ist die Sache“, erklärte Fräulein Reeh. „Und dazu brauche ich die Belohnung.“

Eidisch lachte und meinte: „Sie scheinen ja unerhört sicher zu sein.“

„Bin ich auch.“

„Also, wen haben Sie im Verdacht?“

„Einen gewissen Herrn Riß. Der Mann ist Gast bei uns, regelmäßiger Gast. Das heißt: er kommt jede Woche einmal. Am Sonntag abend. Und dann telefoniert er immer. Er kommt nur in unser Lokal, um zu telefonieren; den Eindruck habe ich. Er trinkt natürlich auch ein Glas Bier, aber das tut er nur anstandshalber. Er heißt Riß, wie ich schon sagte.“

„Weswegen soll er aber mit der Falschmünzerbande in Beziehung stehen?“

„Ja, er bezahlt immer in Kleingeld, Zehn- und Fünfpfennigstücken. Das fiel mir schon seit langem auf. Neulich jedoch reichte das Kleingeld nicht aus, und da mußte er ein Zweimarkstück auf den Tisch legen. Ich sah, wie er zögerte. Er tat es sichtlich ungern. Es war das erste Mal, daß er eine größere Münze zur Bezahlung benutzte — und nur deshalb fiel es mir auf. Bald darauf stand in der Zeitung die Sache mit dem Falschgeld. Ich betrachtete mir sehr genau das Zweimarkstück und sah sofort nach der Beschreibung in der Zeitung, daß es falsch war.“

Fräulein Reeh öffnete ihr Handtäschchen und zog ein Zweimarkstück hervor. „Hier ist es.“

Der Polizeichef warf einen Blick darauf und nickte: „Es ist gefälscht. Erzählen Sie weiter!“

„Nun ich beschloß, aufzupassen. Am nächsten Sonntag kam Herr Riß tatsächlich wieder und telefonierte. Ich als Büfettfräulein kam immer alle Gespräche mit h ren, da das Telefon direkt neben dem Büfett ist. Ich höre zuweilen sogar die Stimme des Teilnehmers am andern Ende mit, wenn jemand telefoniert; der Apparat schallt so komisch. Na, und was hörte ich? Ja, sagte Herr Riß in den Apparat, ich habe verstanden. Ich soll 731 Schachteln Streichhölzer mitbringen und zwölf Feuerzeuge. Wird gemacht. Besten Dank! — Damit hängte Herr Riß ab und setzte sich wieder an seinen Tisch. Dort nahm er wie immer das Reichsadreßbuch, das nebenan in einem Regal liegt, und blätterte darin. Er hat einmal gesagt, für ihn gebe es keine interessantere Lektüre als das Reichsadreßbuch,

und seit der Zeit blätterte er regelmäßig darin herum. An jenem Abend aber paßte ich ganz genau auf. 731 Schachteln Streichhölzer und 12 Feuerzeuge, hatte er gesagt. Was für ein Bißfimm! Wer wird denn ausgerechnet 731 Schachteln Streichhölzer bestellen! Diese Zahlen mußten einen anderen Sinne haben; das war mir klar. Aber welchen? Ich grübelte eine Weile darüber nach, und dann hatte ich den glänzendsten Einfall meines Lebens. Wissen Sie, was ich meine?“

Der Polizeichef schüttelte den Kopf: „Keine Ahnung!“

„Aber, Herr Inspektor! Na, hören Sie mal genau zu! Ich halte den Einfall, zu Herrn Riß an den Tisch zu gehen und ihn zu fragen, ob er noch ein Bier wünsche. Dabei warf ich einen Blick in das aufgeschlagene Reichsadreßbuch. Ich hätte bald geschrieben vor Ueberraschung.“

„Was war denn los?“

„Was meinen Sie, welche Seite er aufgeschlagen hatte? Seite 731!“

Fräulein Reeh warf einen triumphierenden Blick auf Eidisch und fuhr fort: „Er wollte kein Bier mehr. Es zahlte und ging. Kaum war er weg, da stürzte ich mich auf das Adreßbuch und sah mir Seite 731 an. Die zwölfte Adresse von oben herunter lautete: „Hotel Goldener Hahn in Niederhagen“. Am nächsten Sonntag kam Herr Riß wieder und telefonierte. Ich paßte scharf auf. Er sagte: So, Fanny läßt tausendmal grüßen. Sie hat mich fünf Jahre lang nicht gesehen. Na, grüße sie wieder! — Dann ging er an seinen Tisch und schlug das Reichsadreßbuch nach. Seite 1000. Adresse Nr. 5. Diese Adresse lautete: „Gasthaus zur Amsel“ in Teltow.“

Fräulein Reeh lehnte sich zurück und sah den Polizeichef an. Dieser erwiderte den Blick und sagte: „Sie sind das gescheiteste Frauzimmer, das mir je begegnet ist. Vermutlich handelt es sich bei diesen Telefongesprächen um die Bestimmung des Ortes, wo dieser Herr Riß die neueste Falschgelbgebung in Empfang nehmen soll. Man macht das natürlich außerhalb Berlins in irgenwelchen kleinen Nestern. Sehr geschickt ausgedacht . . . Wir werden der Sache nachgehen . . .“

Dieses Gespräch fand an einem Sonnabend statt.

Am folgenden Dienstag wurde in dem „Gasthaus zum Eichbaum“ in Durdorf ein Mann verhaftet, der sich Ludwig Beutel nannte und als Herr Riß identifiziert wurde. Für ihn war postlagernd ein Paket angekommen, ein schweres Paket, das er obholte und in seinem Hotelzimmer verkaufte. Ein Paket von metallener Schwere . . . Der Beamte des Erkennungsdienstes erkannte in dem Manne den langgesuchten Hochstapler Taß alias Riß alias Beutel wieder, für dessen Ergreifung nicht nur zweitausend Mark wegen Falschmünzerei, sondern alles in allem neuntausendvierhundert M. wegen verschiedener Vergehen ausgesetzt waren.

Es dauerte noch ein paar Monate, bis es so weit war. „Es“ — das heißt natürlich, bis ein freubefragender Polizeichef einem freubefragenden Fräulein neuntausendvierhundert Mark aufzählte. „Sie sind ein gescheites Mädchen, das gescheiteste, das ich kenne“, sagte Eidisch. „Sie sollten Detektivin werden. Das wäre für Sie der passendste Beruf.“

„Da irren Sie sich schon wieder mal, Herr Inspektor“, sagte Fräulein Reeh. „Nehmen Sie mirs nicht übel, aber die Polizei irrt sich eigentlich ziemlich oft. In diesem besonderen Falle irrt sie sich sogar ganz fürchterlich. Der passendste Beruf für mich wäre Detektivin? Nein, da gibt es einen noch viel, viel passenderen.“

„Und der wäre?“ erkundigte sich Eidisch.

Da lachte Fräulein Reeh: „Ehefrau natürlich! Was meinen Sie wohl, was ich mir für eine sabelhafte Aussteuer für diesen haufen Geld kaufel! Morgen wird geheiratet!“

Da schüttelte ihr der Polizeichef gratulierend beide Hände.

Kurt Mietzke.

Wer kannte das früher?

Unser Wortschatz vermehrt sich täglich.

Man stelle sich vor, ein Mensch, der im Jahre 1910 gestorben ist, würde heute plötzlich wieder unter uns aufstehen. Er brauchte mindestens drei Wochen, um uns zu verstehen. So viele Erfindungen sind inzwischen gemacht worden, so viele neue Begriffe haben wir geboren, so viele neue Wörter gibt es. Sie zählen nach Hunderten, und es ist unmöglich, sie alle aufzuzählen. Eine kleine Auswahl mag genügen.

Das ein „Ozeanflug“ einen Flug über den Ozean darstellt, hätte man am Ende auch im Jahre 1910 begriffen, aber den Begriff Ozeanflug gab's damals noch nicht. Jules Verne hatte zwar etwas von einem Flug auf den Mond oder den Mars geschrieben, doch blieb die Erfindung des „Raumfluges“ unserer Generation vorbehalten. Man denke nur an die Entwicklung des Automobilspportes! Nicht mal einen „Tourerwagen“ kannte man vor zwanzig Jahren, hätte sich darunter vielleicht einen Krenser oder einen Jagdwagen vorgestellt. „Vierradbremse?“ Unbekannte Sache. Was ist ein „Delmotor?“ Auch eine ganz moderne Erfindung. Damals war man froh, daß die Autos liefen, wenn man Benzin hineingieß.

Auch der „Dienst am Kunden“ ist eine moderne Erfindung, ebenso wie das „Motorrad“, das älteste Kind des Automobils. Unter einem „Beiwagen“ hätte sich ehemals kein Mensch etwas vorstellen können. Den „Sozialist“ hätte man vielleicht ins Kontor verlegt, und gar die „Motorbraut“? Eine „Möbelbahn“ kannte man auch 1898 bereits für 100-Meterläufer, die man heute „Sprinter“ nennt, aber eine „Möbelbahn“, auf welcher jogenannte „Dirt Track-Rennen“ ausgefochten werden, ist eine Erfindung des Jahres 1927. Da wir gerade von Mädem sprechen, soll auch gleich das „Mödelrad“ erwähnt werden, und weil wir gerade von der Mödel reden, muß an den „Segelflug“ erinnert werden. Zwar hat Otto Lilienthal schon die Fliegerier auf dieser Basis versucht, doch hat sich der Begriff des Segelfluges in unserer Form erst später herausgebildet.

In diesem Zusammenhang muß auch an den „Kleinmotor“ erinnert werden, und von dem Kleinmotor kommt man sehr schnell zum „Augenbordmotor“ der übrigens genau so alt ist wie der von Bletner erfundene „Rotor“, der uns so viel Vergnügen macht, wenn er auf den Straßenbahnwagen sich lustig im Winde dreht. Wer konnte sich etwas unter einem „Himmelschreiber“ vorstellen, jenen Flugzeugen, die mit jogenannten stehenden Wolken Buchstaben in die Luft schreiben?

Auf der Straße haben wir erhalten die „Schupo“, die „Kripo“, die „Sipo“, den „Verkehrsturm“, die „Verkehrsampele“, die „Eindahnstraße“ lauter neue Begriffe und immer nur Abschnitte aus der großen Zahl der Neugkeiten. Wir zahlen „Friedensmiete“, wir bauen „Hochhäuser“, mit „Hausinspektoren“ im „Wohnhaus“, wir lassen unsere Gebäude „aufstoden“, und die Angeheilteten werden „abgebaut“. Und dann der „Rundfunk“! Da haben wir die „Antenne“ geschenkt bekommen und den „Rautprediger“. Wir kennen im Gegenlag zum Jahre 1910 den „Bildfunk“, das „Hörspiel“, wir wissen unseren „Mödelapparat“ jeden Abend „erden“, Morgens treiben wir „Fingymnastik“, abends „Tanzfunk“. Wir übernehmen „atonale“ Musik über den „Kurzwellensender“ und den „Detektor“, und wenn wir nicht monatlich 2 Mark bezahlen, sind wir „Schwarzahörer“, wie ja auch die „Schwarzfahrer“ mit dem Auto ein neuer Begriff geworden ist. Und wenn wir noch die „Netherwellenmusik“ auf den „Fernseher“ übertragen können, warum wir reiflos glücklich. Vergessen wir nicht den „Tonfilm“. Wenn der „Tonmixer“ richtig „synchronisiert“ hat und der „Tonregisseur“ den „Bildschnitt“ unserem Geschmack anpaßt, dann ist der Film ein großes Geschäft. Es gibt wohl keinen Beruf, der nicht neue Worte geboren hätte. Sie wachsen direkt aus der Erde. Die Eisenbahn hat die „Holzkasse“, die „Posterkasse“ und die „Kriegswagen“ eingeführt mit denen sie uns ins „Wochenende“ bringen möchte. Amerika schenkt uns das „Kreuzworträtsel“ und den „Kaugummi“, doch ziehen ihm manche, die nach „Kalorien“ leben wollen, die „Kohlkost“ vor und trinken „Orangeado“. Wer „Krepphohn“ trägt und „Knickerbockers“, kann nicht gleichzeitig mit dem „Medizinball“ spielen. Alte Leute streiten sich um „Altebst“, um die „Aufwertung“ und wir alle zahlen mit „Reichsmark“, nachdem wir die „Rentenmark“ und die „Inflation“ überwunden haben.

Na, und dann die „neue Sachlichkeit“ mit ihrem ganzen Drum und Dran. Einen Tituskopf kannte man vor zwanzig Jahren auch schon, aber ein „Bubikopf“ ist was Neues, denken wir und bilden uns etwas auf den „Etonschnitt“ ein und auf den „Gerrenschnitt“, den die aus der „Vermännlichung der Frau“ hervorgegangene „Flapper“ und „Bamps“ so gern tragen. Die in Paris geborene „Garconne“ dagegen trägt nur eine „Waschenmütze“, sie fährt nicht mehr „Roller“, auch hat sie den „Punktroller“ nicht nötig, aber sie trägt ihr „Stadtköfferchen“ unter dem Arm und knüpft den „Trenchcoat“ zu, wenn es regnet. Im Stadtköfferchen aber liegt der „Trainingsanzug“. Zu Hause hat sie eine „Kochede“.

Aber wir sind ganz von der neuen Sachlichkeit abgekommen. Neben dem „Dadaismus“ entstand der „Kubismus“ und der „Expressionismus“, dann brachte man uns die „Stahlmöbel“ und die „Gebrauchsgraphik“, doch ist uns oft die „Kunstseide“ lieber. Uebrigens gehören wahrscheinlich der „Eternat“ in den Schulen und die „Berufsberatung“ auch hierher. Nun ist die Ueberleitung zur Wissenschaft nicht mehr schwierig. Unsere Absicht, die von Einstein erfundene „Relativitätstheorie“ nicht zu verstehen, ist so alt, wie die Theorie selbst. Was eine „Verdrängung“ ist, haben die meisten so langsam begriffen, dagegen hätte man sich, über „Mengenlehre“ oder „Psychotherapie“ zu reden, ohne etwas zu verstehen. Aber schon ist es doch, daß wir sie haben. Allenfalls ist uns das „Menschenleben“ lieber und die „Gersondiät“ bedemlicher, die wir besser verstehen, als die „Geschichte der „Drüsenlehre“ oder die „Zwillingsforschung“. Wenn die Leute nicht gerade von „Vitaminen“ reden, sind sie dabei, ihre „Mentalität“ auf irgendeinem Gebiet zu zeigen. Sie machen die schwersten Touren, um der „Entmündung“ entgegenzukommen, und wenn ihnen das nicht gelingt, dann leiden sie an „Minderwertigkeitskomplexen“.

Für die „Menschenleber“ hat man die „Verjüngung“ geschaffen, weil man sonst nicht wüßte, was man mit den „Menschenleber“ anfangen sollte. Die Amerikaner haben seit zehn Jahren ihre Sorgen mit der „Prohibition“ und den „Bootleggers“, und wir alle, alle kennen tausend „Belange“, die für uns „untragbar“ sind, genau so untragbar, wie es alle diese und noch hundert von anderen neuen Worten für den Menschen des Jahres 1910 gewesen wären.

I. D.

*

Spargelgerichte.

Anfang Mai kommen die Spargeln, die hoffentlich in diesem Jahr so billig werden, daß auch kleine und ganz kleine Geldbeutel sich dieses gute Gericht leisten können.

Ein paar Winke für die im Spargelkauf unerfahrene Hausfrau: man soll sich beim Einkauf nicht davon blenden lassen, daß die Spargel schimmernd weiß und fleckenlos sind. Diese Spargel sind meist gewaschen und haben lange im Wasser gelegen, so daß ihr würziger Geschmack ausgelaugt ist. Man kauft viel besser ungewaschene Spargel, dem noch das ganze Aroma anhaftet, auch wenn er beim Einkauf nicht so verlockend aussieht. Außerdem muß man darauf achten, möglichst kurze Spargel zu kaufen, da die langen Enden leicht holzig und zäh sind. Wenn das untere Ende weich und zart ist, kann man den Spargel unbedenklich kaufen. Wer sehr vorsichtig ist, wird beim Schälen der Spargel immer ein Stückchen probieren, damit keine bittere Stangen unter das Gericht kommen. Beim Schälen legt man die Spargel in kaltes Wasser, läßt sie aber nicht zu lange darin, da sie dadurch an Geschmack verlieren würden. Will man Stangenspargel kochen, so bindet man die Stangen am besten mit Bast zu einem Bündel zusammen und legt sie in kochendes Salzwasser. Sobald sie gar sind, werden sie herausgenommen und mit zerlassener Butter übergossen. Sind die Spargel kleiner und unansehnlicher, so empfiehlt es sich, sie als Brechspargel zu bereiten. Man bricht die Spargel in passende Stücke und rührt sie mit einer leichten holländischen Sauce an.

Sehr gut schmecken Brechspargel in Verbindung mit anderen Gemüsen, etwa jungen Erbsen.

Das Spargelwasser gießt man natürlich nie weg, sondern verwendet es zur Bereitung der Sauce oder zur Suppe, in die man auch die Abschnitte geben kann. Die Spargelschalen trocknet man am besten und hat dann im Winter eine vorzügliche Suppenwürze.

Ueberbackener Brechspargel ist ein besonders praktisches Gericht, da man es vorher zubereiten kann und dann nur im letzten Augenblick auf eine Viertelstunde in den Bratofen schieben muß. Der weidgelochte Brechspargel wird schichtweise mit einer guten holländischen Sauce in eine feuerfeste Form gegeben, mit Semmel überst, und dann auf heißem Wasser im Bratofen so lange gebacken, bis die Oberfläche gebräunt ist. Hierbei immer den Ofen auf Oberhitze und die Form möglichst hoch stellen!

Humor

Der Stellvertreter. Der Filmstar wurde engagiert. — „Ich mache Sie jedoch darauf aufmerksam, daß Sie ein einwandfrei moralisches Leben führen müssen, wenn Sie Ihre Anstellung bei uns behalten wollen“, sagte der Direktor. — „Kann das nicht mein Sekretär für mich besorgen?“ fragte der Star.

Müller macht dummes Zeug. „Jetzt habe ich satt“, sagt der Lehrer, „Müller, schrei dich sofort hinaus!“ Müller verläßt die Klasse. Dumpfes Gemurmel der übrigen. Schließlich erhebt sich Karlchen als Sprecher: „Herr Lehrer, — Müller macht dummes Zeug und darf rausgehen, während die anständigen Elemente in der Klasse bleiben müssen! Wo bleibt da die Gerechtigkeit?“

„Ist dieser Seidenstoff auch haltbar?“ „Und wie, gnädige Frau! Unverwundlich! Den kaufen Sie immer wieder!“

„Bitte, für drei Pfennig gemischte Bonbons.“ „Hier hast du beide Bonbons. Miß sie dir alleine.“

„Ihr Gatte hat einen neuen Anzug an, nicht wahr, gnädige Frau?“ „Ganz und gar nicht!“ „Aber er sieht mir so verändert aus!“ „Ja, es ist ein neuer Mann!“

„Also paßt auf, Kinder. Mein Hut hier stellt den Mond vor, mein Kopf die Erde. Hat einer von euch noch was zu fragen, ehe ich fortahre?“ „Herr Lehrer, ist der Mond bewohnt?“

Sie (im Museum): „3000 Jahre sind diese Vasen alt? Bei unserem Mädchen wären sie in spätestens drei Tagen zerfchlagen.“

Bei einer Naziverammlung, in der Prinz Luwi gesprochen hat, kommt es zu einer blutigen Saalschlacht. Ein S. A.-Mann wird schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Eine Stunde später läutet das Telephon. „Hallo, hier Prinz August Wilhelm. Wie geht es dem jungen K. P.“ „Wer ist dort bitte?“ „Prinz August Wilhelm!“ „Verzehrung, aber an Hotels geben wir prinzipiell keine Auskunft.“

